FRANKly

Returning Home

Nummer 6, März 1991

Der Newsletter des Fulbright Alumni e.V.

Wer sind und was wollen die Fulbright Alumni ?

Der Fulbright Alumni e.V. wurde am 24. Januar 1986 in Frankfurt am Main gegründet. Bei dieser ersten Versammlung waren 16 ehemalige Fulbright-Stipendiaten anwesend. Im Sommer 1986 erfolgte die Anerkennung der Gemeinnützigkeit und die Eintragung im Vereinsregister.

Seitdem ging es stürmisch aufwärts: Anfang Januar 1991 belief sich die Mitgliederzahl auf mehr als 700. Das große Interesse unter den ehemaligen Fulbright-Stipendiaten zeigt, daß die Idee einer deutschen Fulbright Alumni Association längst überfällig war.

Zweck des Vereins ist die Förderung des im Fulbright-Abkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika angestrebten Zieles der Völkerverständigung.

Zur Verwirklichung des Satzungszwecks kann der Verein

a) die Fulbright-Kommission in der Bundesrepublik und in anderen, insbesondere europäischen Nachbarländern bei ihrer Arbeit unterstützen, soweit ein entsprechender Wunsch an den Verein herangetragen wird;

b) freundschaftliche Beziehungen ehemaliger Teilnehmer am Fulbright Programm fördern;

c) Aufgaben wahrnehmen die zwar im Rahmen der Zielsetzung des Fulbright-Austauschprogramms förderungswürdig sind, aber mit den Haushaltsmitteln der deutschen Fulbright-Kommission nicht gefördert werden können;

d) aufgrund der Erfahrungen seiner Mitglieder im akademischen Austausch mit den Vereinigten Staaten von Amerika neue Förderungsschwerpunkte vorschlagen, am akademischen Austausch interessierte Personen beraten und Gastfreundschaft für ausländische Studenten in der Bundesrepublik fördern;

e) allgemein Tätigkeiten wahrnehmen, die geeignet sind, den Gedanken der Völkerverständigung durch kulturellen Austausch zu fördern.

Ordentliches Mitglied kann jeder deutsche und ausländische ehemalige Teilnehmer am Fulbright-Austauschprogramm und an akademischen Austauschprogrammen anderer Mittlerorganisationen werden. Außerordentliches Mitglied kann jede andere natürliche oder juristische Person werden.

Interessenten erhalten auf Wunsch ein ausführliches Informationsblatt über den Verein und seine Ziele sowie die Satzung. Ein Aufnahmeantrag findet sich am Ende dieses FRANK*ly*.

Returning Home

Was für eine schöne Vorstellung! Endlich geht in Erfüllung, was in der Phantasie als Krönung eines Lebensabschnitts gedacht war und in den Träumen wie eine Fata Morgana verheißungsvoll in der Ferne schillerte. Oder aber, "Returning Home" als die grausame Erkenntnis: Jetzt geht es zurück, zurück in die eigene Vergangenheit, zurück zu den kleinkarierten, provinziellen Maßstäbchen von Menschen, die in schöner Selbsgenügsamkeit alles ablehnen, was dem Althergebrachten zuwiderläuft.

"Returning Home", Elysium, Purgatorium, Refugium? Jede(r) erlebt es anders in jeweils verschiedenen Phasen. Es nützt nichts, zu wissen, daß es anderen vielleicht auch ähnlich geht. Es nützt aber, diese anderen zu treffen, die Erfahrungen auszutauschen und das Beste aus der Situation zu machen. Stipendiengeber verwenden das Wort "Nachbetreueung". Tatsächlich aber geht es darum, die ungeheure Chance, die in der Rückkehrsituation liegt, in jeweils für den Einzelfall richtige Entscheidungen für den nächsten Lebensabschnitt zu verwandeln. Der Rückkehrer sucht und braucht den Rückhalt in der Gruppe Gleichgesinnter.

Dies war und ist ein wesentlicher Grund für das Entstehen der Fulbright Alumni in aller Welt. Wen wundert es da, daß sich in unserem Verein inzwischen mehr als 700 Fulbright Alumni zusammengefunden haben? Dieses Heft - längst überfällig - faßt die wichtigsten Beiträge der Returnee Meetings 1989 und 1990 zusammen. Von Jahr zu Jahr versuchen wir, die Programme dieser Meetings noch inhaltsvoller und attraktiver zu gestalten. Ich glaube, wir sind schon auf dem richtigen Weg. Aber lesen Sie selbst!

Jürgen Mulert

Anmerkungen der Redaktion

In nächtelanger Kleinstarbeit mit viel Kaffee und Plunderteilchen ist es uns nun endlich gelungen, die vorliegende Ausgabe des FRANK*ly* zu präsentieren. Diesmal hat es besonders lange gedauert.

Nicht, daß wir es "besonders" gut machen wollten, aber irgendwie hat es allen Beteiligten an der erforderlichen Einsatzfreude gemangelt. Auch die externen Faktoren, wie ein defekter Anrufbeantworter, der Poststreik, kaputteTextdateien und der zeitweise mysteriöse Informationsfluß haben ihren Tribut gefordert .....!

Sollte man doch annehmen, daß uns nach fünf bereits erschienenen Franklys so leicht nichts mehr aus der Fassung bringen kann. Nun ja ... bleibt dennoch die Frage, was die Veröffentlichungsintervalle positiv beeinflussen könnte?

Der Besitz eines Laserdruckers!

Das wäre das höchste aller Glücksgefühle für das Redaktionsteam und uns mit Sicherheit eine Extraausgabe wert. Also: **Wer suchet - der findet.**

Thomas Dickmann

Fakten, Termine, Kontaktadressen

und was man sonst noch in sein Notizbuch schreiben sollte

Stammtische

Berlin: jeden 1. Montag im Monat um 20:00 Uhr in der Weinstube "Knipperle", Barbarossastr. 39 (Ecke Landshuterstaße), Berlin 30.

Hamburg: jeden 1. Donnerstag im Monat um 20:00 Uhr in der Weinstube "Lehmitz", Faberstraße, Hamburg-Elmsbüttel.

Hannover: jeden 2. Freitag im Monat, Ort bei Renate Hach erfragen, Tel.0551/42478.

Bochum: jeden 1. Freitag im Monat, in geraden Monaten im Haus Kemnade, An der Kemnade, Hattingen, sonst im "Kleinen Brauhaus", Nähe Rosenplatz/ Rückseite Kuhviertel, Münster.

Köln / Bonn: jeden 4. Mittwoch im Monat, in geraden Monaten im "Hoppegarten", Jagdweg 16, Bonn, sonst im "Kyffhäuserkeller", Kyffhäuserstr. 47, Köln.

Aachen: jeden 2. Dienstag im Monat, Ort bei Dagmar Düring erfragen, Tel. 0241/14412.

Frankfurt: jeden 1. Donnerstag im Monat um 21.00 Uhr im Künstlerkeller, im Karmeliterkloster am Theaterplatz, Seckbächer Gasse, Frankfurt.

Stuttgart / Tübingen:
abwechselnd in Tübingen (17.5/19.7./20.9./ 15.11.) in der "Marquardtei" (Herrenberger Str.32) und in Stuttgart (18.4/20.6./22.8./17.10./ 19.12.) im "L'Aléph" (Eberhardstr.22), jeweils ab 20.00 Uhr.

München: jeden letzten Dienstag im Monat um 19.00 Uhr in der Gaststätte "Metaxa", Blutenburgstr. 37 (Ecke Birknerstraße) in München-Neunhausen.

Termine

Für das Jahr 1991 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen (bitte vormerken) :

3.-5. Mai	**5. Fach- und Thementagung in Todtmoos, Schwarzwald: "Strukturen im Wandel - Leben in sich wandelden Strukturen"**
14.-16. Juni	**5. Pow Wow in München: "Verkehrskonzepte der Zukunft - Wie mobil ist unsere Gesellschaft im Jahr 2000?"**
21.-28. September	**Segeltörn Ostsee**
4. - 6. Oktober	**6. Returnee Meeting in Tübingen mit Jahreshauptversammlung**

Fulbright Regional

Über Aktivitäten des Fulbright Alumni e.V. in den einzelnen Regionen der Bundesrepublik geben folgende Mitglieder gerne Auskunft:

PLZ 1000	Werner Schmidt	030/6876125
PLZ 2000	Marco Ehmer	040/479094
PLZ 3000	Renate Hach	0551/42478
PLZ 4000	Margaret Heckel	0211/362244
PLZ 4400	Karl-Walter Florin	0234/705859
PLZ 5000	Michael Stötzel	0228/214181
PLZ 5100	Matthias Stecher	0241/154770
PLZ 6000	Silke Wolter	06102/38862
PLZ 7000	Markus Latzina	07071/42765
PLZ 8000	Joachim Wahlich	07031/173128

Zum Verein

Vorstand

Antje Hildebrandt	1. Vorsitzende
Sigrid Böhler	Strategie und Ziele
Felix Lerch	Tagungskoordinator
Oliver Triebel	Infocenter
Johannes Müller	Schatzmeister

Beiräte

Heiko Engelkes	Chefredakteur von ARD aktuell (und selbst Fulbright Alumnus)
Thomas F. Johnson	Ehem. Leiter der Kultur- und Presseabteilung des amerikanischen Generalkonsulats in Frankfurt
Berndt von Staden	Staatssekretär a.D.; u.a. ehemaliger Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Washington
Hans-Burkhardt Steck	Rechtsanwalt

Beisitzer

Bernd Wagner	EDV
Juliane Kronen	Fachtagung 1991
Thomas Dickmann	Frankly Redaktion
Myriam Gellner	Internationale Beziehungen
Andreas Starke	Fund-Raising
Felix Lerch	Returnees

Kassenprüfer

Joachim Totzke
Johannes Weisser

Fulbright Regional

Ruhrgebiet-Westfalen

Die Regionalgruppe Ruhrgebiet/Westfalen besteht zwar schon lange, jedoch lediglich aus wenigen Aktiven, die sich zu den Stammtischen treffen. Die Stammtische finden jeweils am 1. Freitag des Monats gegen 20.00 Uhr abwechselnd in Münster und Bochum statt.

In den **ungeraden Monaten (1. März 91; 3. Mai 91)** treffen wir uns im "Kleinen Brauhaus", Hollenbeckerstr. (Rückseite Pinkus) in Münster.

In den **geraden Monaten (5. April 91; 7. Juni 91)** finden die Treffen im "Le Clochard", Buscheyplatz (Nähe Uni Center) in Bochum statt.

Die Ansprechpartner der Regionalgruppe sind: in Münster Hans Christian Salmen (Tel.: 0205-89431) und Karl Walter Florin (Tel.: 0234-705859). Sie können über Vereinsinterna informieren. Die Aktivitäten der Regionalgruppe hielten sich bislang in sehr engen Grenzen. Als erfolgsversprechend ist die Zusammenarbeit mit den Auslandsämtern der Unis anzusehen (hier im besonderen mit der Ruhr-Universität-Bochum). Einige Vereinsmitglieder arbeiten an der Uni und beraten Interessenten für Studienaufenthalte in den USA. Wir versuchen auch, mit den amerikanischen Fulbrighter/innen in Kontakt zu kommen und ihnen behilflich zu sein. Auf diesem Gebiet sehen wir auch im Moment den Schwerpunkt der Arbeit in der Regionalgruppe.

Veranstaltungen wurden bislang von der Regionalgruppe mangels "Man/Woman-Power" nicht durchgeführt.

Karl-Walter Florin, Christian Salmen

Göttingen / Braunschweig / Hannover

Wir sind eine kleine Regionalgruppe, deren Mitglieder im Dreieck GÖ -BS - HAN wohnen. So freuen wir uns besonders über weitere Returnees, die zu uns stoßen. Wir treffen uns alle zwei Monate an wechselnden Orten, Mitglieder (und zwar grundsätzlich aus dem Postleitzahlbereich 3... - außer Marburger Raum -, aber auf Wunsch auch andere) werden gesondert schriftlich eingeladen. Im letzten Jahr haben wir einiges zusammen unternommen; u.a. sind wir zusammen auf den Brocken gestiegen, Daniel Goldmann hat uns seine Arbeit im Bereich der Altlastensanierung vorgestellt, wir haben die "Feuerzangenbowle" besucht, eine Göttinger Kulturveranstaltung.
Zur Zeit bemühen wir uns besonders darum, die Kontakte zu amerikanischen Fulbright-Studenten in Göttingen zu verstärken. Als nächste Veranstaltung planen wir einen gemeinsamen **Theaterbesuch im März.**

Renate Hach

Köln / Bonn

Die Troika aus Michael Stötzel, Christiane Otto und Achim Dohm führte die Regionalgruppe sicher durch die Unwägbarkeiten des Jahres der deutschen Einheit. Es begann mit einem Besuch im Museum Ludwig in Köln, wo eine Hommage an Andy Warhol stattfand. Aber nicht nur unsere kunsthistorischen Kenntnisse wurden erweitert, sondern auch Politik und Publizistik kamen zu Ehren. Zusammen mit den John Hopkins Alumni des Bologna Centers lieferte uns Professor Weidenfeld während eines Abendessens einen Ausblick auf Chancen der deutsch-amerikanischen Kooperation in den Neunzigern. Ihm folgte der Wirtschaftskorrespondent der New York Times in Bonn, Ferdinand Protzmann, der mit uns die Arbeitsbedingungen ausländischer Journalisten und seine Sicht der sich damals abzeichnenden Einigung Deutschlands diskutierte.

Zwischen diesen beiden "Bildungsmaßnahmen" nahmen wir uns der amerikanischen Austauschstudenten an der Uni Bonn an und versuchten ihnen in einer Info-Veranstaltung eine Starthilfe zu geben. Obwohl ca 30 Amis unserer Einladung folgten, schliefen die Kontakte zu dieser Gruppe leider bald ein, was zum Teil gewiß an deren kurzer Aufenthaltsdauer (nur das SS 90) lag. Wir ließen uns aber nicht entmutigen und unternahmen im Wintersemester einen erneuten Anlauf; für das nächste Jahr wollen wir die Kooperation mit dem Auslandsamt der Uni Bonn verstärken und versuchen, auch in Köln einen Fuß in die Tür zu bekommen.

Ein Highlight besonderer Art bescherte uns der Independence Day (4th of July). Nicht nur, daß unsere Nationalmannschaft nach dramatischem Elfmeterschießen den Einzug ins mühselig, aber verdient gewonnene Finale in Rom schaffte und damit 1994 das Eröffnungsspiel in den USA bestreiten wird, sondern auch die dazu gereichten home made Hamburger und Salate, die wir zusammen mit unseren Aachener Freunden einnehmen durften, machten den Tag zu einem vollen "Erfolsch". Nach der Sommerpause widmeten wir uns wieder innenpolitischen Themen. Die deutsche Einheit war erneut Gegenstand einer Gesprächsrunde, diesmal mit dem Staatssekretär in der Vertretung des Landes Schleswig-Holstein beim Bund, Dr. Michael Bürsch. Mit seinen Insiderkenntnissen richtete er unser Augenmerk auf die gewaltigen Probleme, aber auch Möglichkeiten, die die Eingliederung der neuen Bundesländer mit sich bringt. Der 10. Dezember brachte uns nicht nur viel Neuschnee und chaotische Verkehrsverhältnisse, sondern auch die Neuwahlen des Regionalvorstandes. Achim und Christiane konnten aus beruflichen Gründen nicht mehr kandidieren, so daß 1991 eine Quadriga aus Christine Höfer, Karin Homp, Michael Stötzel und Nicole Zündorf versuchen wird, das Local Chapter zu koordinieren.

Nicole Zündorf, Michael Stötzel

Frankfurt

Dear friends,

The Frankfurt regional chapter of the Fulbright Alumni e.V. wants to introduce itself. We are a lively group of about 134 members of which 20 to 30 are attending events and actively engaged in planning and executing them. We invite friends, returnees and American Fulbright Program participants, who are currently living in the Frankfurt area, to our "Stammtisch" (every first Thursday of the month at the Künstlerkeller).

We keep contact with other German-American-Clubs and the Amerika Haus which offers variety of activities. Last October we hosted the National Returnee Meeting. In November the Jewish exiled author Hans Sahl presented his latest work at the Philantropin. Several times during the year smaller groups met to watch an original language movie or a play at the English Theater. In the future we hope to attract more American Fulbrighters and we want to continue to offer one event each month in addition to the monthly "Stammtisch".

We have planned the following events for the future:

March 21st, 8pm

Video/Slideshow: A Private American Highschool and its Philosphy, Experiences from a Fulbright Teacher Exchange Program: including discussion with Helmut Stein.

At the "Gasthaus zur Krone" Am Kolleg, Hauptstr.20. By car 15 to 20 min. from Frankfurt. Take Hanauer Landstr. (B8,B40), direction Fechenheim to Maintal-Hochstadt. You will see an illuminated tower on the hilltop. The restaurant is located on the historical main road approximately 100 meters below the tower. call for a ride: 069/710020

April 4th, 8pm

Stammtisch at the Künstlerkeller, Seckbächer Gasse (next to the Schmiere in the basement U1,2,3,4, Theaterplatz.

At a week during the period of **April 22nd to 26th,9:30 - 1:30 pm.**Tour of the Bundesbank Money Museum and the Frankfurt Stockmarket, organized by "Mr. Money", Johannes Müller. The focus of the museum is the history of money, foreign currency and counterfeit money. The date will be fixed once we know the number of participants. The tour at the bank is set for 9:30 to11:30 a.m.; the stock market tour is set for 12:00 to 1:30 p.m. to participate please call: 069/710020 or write: Silke Wolter, Frankfurter Str. 142, 6078 Neu-Isenburg, **until March 20th.**

Tentative plans for the rest of the year:

May:	Stammtisch, B-B-Q-party
June and July:	Stammtische
August:	Stammtisch, Bicycle tour
September:	Stammtisch, Tour of the newspaper Frankfurter Allgemeine Zeitung.
Oktober:	Stammtisch, Lecture and Discussion: emigration policy, multicultural Society Germany ?
November:	Stammtisch, Thanksgiving Dinner
December:	Stammtisch/Elections, Lecture by Prof.Lenz, American Studies, J.W.v.Goethe Universität, Frankfurt.

Silke Wolter

München

Die Regionalgruppe München hat satzungsgemäß am Dienstag, den 29.01.1991 die Wahlen zum Sprecherrat durchgeführt. Somit sind mit Ablauf des Jahres 1990 nach genau einjähriger "Regentschaft" des bisherigen Sprecherrates die Akten einer harmonischen und erfolgreichen Zusammenarbeit geschlossen worden. Für das Jahr 1991, in welchem es gilt, dieses "historische Erbe" fortzusetzen, hat sich der neu gewählte Sprecherrat zum Ziel gesetzt, nicht nur ein interessantes und eindrucksvolles Jahrestreffen zu organisieren, sondern auch die Idee der Völkerverständigung im Sinne Bill Fulbrights breiteren Schichten der Bevölkerung und des akademischen Nachwuchses zugänglich zu machen. Der Münchner Sprecherrat setzt sich wie folgt zusammen: Dorothea Begemann, Christine Tröger, Walter Schumann, Joachim Wahlich.

Aus beruflichen Gründen stehen uns die bisherigen Mitglieder des Sprecherrates Sabine Pechmann, Elisabeth Karner und Volker Hofmann leider nicht mehr zur Verfügung. Sie bleiben uns aber dennoch als aktive Mitglieder der Regionalgruppe München erhalten.

Für ihre Mitarbeit bei den Belangen der Fullies in München sei ihnen auf diesem Wege herzlichst gedankt.

Stammtischadresse der Regionalgruppe München

Die Regionalgruppe München trifft sich jeden letzten Dienstag eines Monats in der Kneipe "Metaxa" in der Blutenburgstr.37 / Ecke Birkerstraße in 8000 München-Neuhausen. Zu erreichen ist das "Metaxa"mit der U1, Haltestelle Mailingerstr., oder aber mit der S-Bahn, Haltestelle Donnersberger Brücke. Es empfiehlt sich, die öffentlichen Verkehrsmittel zu nehmen, da Parkplätze rar sind. Gäste und Besucher aus anderen Regionalgruppen oder Interessierte am Fulbright-Programm sind jederzeit gerne gesehen.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß beim Stammtisch Mitglieds-Anträge sowie Überweisungsformulare für Mitgliedsbeiträge und Spenden erhältlich sind. Nachdem sich ein Ende des bisher recht harten Winters abzeichnet, steht unsere sommerliche Radtour als "Stammtischaktivität an. Den genauen Termin erfahren Interessierte beim Stammtisch.

Pow Wow 1991 in München

Wie die meisten wissen, richtet die Regionalgruppe München im Sommer 1991 das diesjährige Jahrestreffen aus. Das Thema lautet: "Verkehrskonzepte der Zukunft - Wie mobil ist unsere Gesellschaft im Jahr 2000". Das Pow Wow findet vom 14.6. bis zum 16.6.1991 statt. Die Vorbereitungen durch das Regionalteam in München laufen auf Hochtouren, dennoch können wir Unterstützung in Teilbereichen gebrauchen. Leute, die definitiv Unterstützung anbieten können (und auch regelmäßig zu den 14-täglich stattfindenden Roundups erscheinen sollten) mögen sich bitte bei einem der Sprecherräte melden. Die Adressen hierzu findet Ihr in den Mitgliederlisten, welches jedes ordentlich zahlene Mitglied etwa drei Mal im Jahr erhält. Auch der Stammtisch ist ein gutes Forum, um sich über den Stand der Planungen zu informieren. **Nächster Stammtisch ist der 26.03.1991, Beginn ab 19.00 Uhr (wie gesagt im Metaxa).**

Soviel für heute aus dem Bereich Süd / München. Es grüßt Euch herzlichst der Sprecherrat Christine, Dorothea, Joachim und Walter.

So, Ihr lieben Leute, das wär's, was ich zum Frankly beizusteuern habe. Die Zeilen sind mit den anderen des Sprecherrates abgestimmt. Geschrieben hat es der Joachim. Ich hoffe, daß Euch die Zeilen in guter Stimmung erreichen. Es grüßt Euch herzlichst aus München in Vertretung aller Sprecherräte.

Joachim Wahlich

Berlin

Nachdem die Regionalgruppe Berlin die Fachtagung: "Die deutsche Vereinigung und die Zukunft der deutsch - amerikanischen Beziehungen" organisiert hat, sind vorerst keine größeren Aktivitäten geplant - bis auf die **Neuwahlen der Regionalsprecher am 8. April.** Unser Stammtisch findet nach wie vor am ersten Montag jedes Monats ab 20:30 Uhr im rauchfreien Hinterzimmer der Weinstube "Knipperle" statt: Barbarossastraße/Ecke Landshuter Straße in Berlin 62 (Schöneberg), U-Bhf. Bayerischer Platz. Fällt der Termin auf einen Feiertag, verschiebt sich der Stammtisch um eine Woche.

Werner Schmidt

Aachen

Trotz erstklassigem Sommer, den viele von uns zur Erholung genutzt haben, schlief das Aachener Chapter nicht. Jeden zweiten Dienstag im Monat fand ein Treffen bei unterschiedlichen Mitgliedern statt. Grillen war zweimal angesagt. Während dieser Abende konnten wir auf ein Sommersemester mit interessanten Aktivitäten zurückblicken. Nicht nur das Treffen mit unseren Freunden aus Antwerpen war prima, sondern wir konnten uns auch über ein reges Interesse an unserer Informationsveranstaltung für Fulbright-Bewerber freuen.

Matthias Stecher

Südwest (Stuttgart / Tübingen)

Ende 1990 hat sich ein neues und größeres Regionalteam gebildet. Unter der Koordination von *Oliver Steinmetz* engagieren sich nun *Marie Conrad* (special activities, Tel.0711-544448), *Gerda Biselli* (Dependancen), *Erich Benesch* (Finanzen), *Wolfgang Braun* (Senioren) und *Markus Latzina* (Infocenter), Tel.07071-42765 für unser "regional chapter". Zudem genießen wir die kritisch- wohlwollende Unterstützung unserer Vorstandsstrategin Sigrid Böhler, sozusagen die erste unter diesen sieben Schwaben.

Ein starkes Team also, das nun auf der guten Vorarbeit seiner Vorgänger aufbauen möchte. Fortgeführt wird der allmonatliche **Stammtisch, abwechselnd in Tübingen (17.5/ 19.7./20.9./15.11.) in der "Marquardtei" (Herrenberger Str. 32) und in Stuttgart (18.4/20.6./22.8./17.10./19.12.) im "L'Aléph" (Eberhardstr.22), jeweils ab 20.00 Uhr**. Hier ist auch die Gelegenheit, zu erfahren, was in unserem aktuellen "Event Calendar" an laufenden kleineren Aktivitäten so steht, vom Tangofest über biking tours bis barbecue und high culture. Ständig upgedatet wird er von Markus Latzina.

Neu eingeführt werden die "Special Events", nämlich "The fourth of July" (Independence Day), ein "Indian Summer Weekend Retreat", im Frühherbst natürlich, sowie "our traditional Thanksgiving-Party" Ende November. Ansprechpartnerin für diese Aktionen ist unsere vor Tatendrang geradezu sprühende Amerikanerin Marie Conrad.

Außerdem werden wir das **Returnee-Meeting1991** ausrichten! Um genauer zu sein: im romantischen Neckarstädtchen **Tübingen vom 4. bis 6.Oktober 1991**.

In der Woche zuvor läuft noch der **Segeltörn** unseres Stuttgarter Käpt'ns Udo Zindel - Stichwort: "Bright people under full sail" - und in der Woche danach bricht mit dem Semesterbeginn wie üblich das große Chaos allhier aus.

Mit dem Tag der neugewonnenen deutschen Einheit soll unser diesjähriges Returnee-Meeting zudem mit einem Tag der Freude beginnnen. Das Returnee-Meeting soll die Krönung unseres Aktionsjahres sein. Vielleicht schaffen wir es ja, das tausendste Mitglied bei Fulbright Alumni Germany unter den Returnees bei der Jahreshauptversammlung zu begrüßen. Schön wär's ja schon! In diesem Sinne: "See you in Tübingen!"

Erich Benesch & Oliver Steinmetz

Fulbright Alumni Associations Around the World

Im Jahre 1987 veröffentlichte die Fulbright Association der Vereinigten Staaten erstmalig einen sogenannten "Report of the Nations" in dem weltweit existierende Fulbright Alumni Organisationen vorgestellt wurden. Damals umfaßte das Dokument 15 Eintragungen. Doch bereits zwei Jahre später erschien eine aktualisierte Ausgabe, in der über 25 ausländische Fulbright Alumni Associations gelistet waren und das faszinierende Bild eines "Global Fulbright Networks" dokumentierten. Momentan laufen die Publikationsvorbereitungen für den Report of the Nations 1991 und diesmal wird die Liste der Fulbright Alumni Gruppierungen fast 40 Eintragungen umfassen.

Es erschien also mal dringend notwendig über den eigenen nationalen Fulbright "Tellerrand" zu schauen und etwas über die Fulbright Associations in anderen Ländern zu erfahren.

Die Adressen von Fulbright Alumni Associations finden sich auf nahezu jedem Kontinent dieser Erde und nationale Vorstände treffen sich in Städten wie Kairo, New Delhi, Washington D.C., Brüssel, Lima, Paris, Bangkok, Seoul oder Amsterdam, um nur ein paar zu nennen. Man nennt sich Friends of the Fulbright Commision (Ägypten) oder beispielsweise Association de Ex-Becarios Fulbright de El Salvador.

Die Gründungsdaten von Internationalen Fulbright Association und Alumni Vereinigungen liegen Vereinzelt nahezu 40 Jahre zurück. Philippinische Fulbrighter trafen sich bereits 1949, in Belgien, Luxemburg oder Thailand organisierte man sich in den 50er Jahren und in den nächsten beiden Jahrzehnten folgten beispielsweise Indien und Ecuador. Erst 1977 entstand die Fulbright Association in den Vereinigten Staaten. Die 80er Jahre brachten einen regelrechten Gründungsboom insbesondere von europäischen Fulbright Alumni Associations. In Deutschland trafen sich Ex-Fulbrighter zum ersten Mal 1986 im organisierten Rahmen. Quasi in den Kinderschuhen stecken analog ihres Gründungsdatum die Fulbright Associations von Uganda (1988), der Türkei (1988/89, Australien (1989) oder auch der Dominikanischen Republik (1989): Faszinierend ist es zu wissen, daß es auch auf den Bahamas, Haiti, in Honduras, Jamaica, oder in Neapel inzwischen ernsthafte informelle Anstrengungen gibt, sich unter der Fulbright Alumni Schirmherrschaft zu organisieren.

Entsprechend den unterschiedlichen Gründungsdaten der einzelnen Fulbright Alumni Associations schwanken auch die nationalen Mitgliedszahlen erheblich. Das Überspringen der 500 Mitgliedschaft in deutschen Kreisen im vergangenen Jahr erweist sich gegenüber Zahlen, die in Indien, Japan oder den Vereinigten Staaten in die Tausende gehen, noch relativ bescheiden aus. Dafür finden sich aber auch durchaus kleine Kreise wie zum Beispiel in El Salvador oder auch Frankreich.

Weltweit von Süd-Afrika bis Deutschland, Japan und Australien, überall wird angestrengt daran gearbeitet, eine möglichst umfassende "data base" über Fulbright Alumnis aufzubauen und stetig zu aktualisieren. Die Suche nach "Ehemaligen" wird nicht nur hierzulande als wichtige geschichtsträchtige Quelle für Fulbright Alumni Kreise angesehen.

Den einzelnen nationalen Fulbright Associations wird in dem "Report of the Nations" die Möglichkeit einer stichwortartigen kurzen Eigendarstellung geboten und die wird dann auch zur Auflistung entsprechender Statements über "purpose, activities und future plans" der Organisationen genutzt. An oberster Stelle rangiert für die meisten Alumni Vereinigungen natürlich die Verbreitung, Pflege und Unterstützung des Fulbright Gedankens im Rahmen der Förderung von völkerverständigenden Aktivitäten. Nationale Fulbright Associations organisieren weltweit Konferenzen, Seminare, Vorträge und Ausstellungen mit Referenten und Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur. Im Rahmen von "dinners, luncheons, cocktail parties oder receptions" lernen sich Fulbrighter, Alumnis und "visiting scholars" kennen und man bemüht sich allerorts um angehende Fulbrighter oder auch Returnees durch Sonderprogramme. In Peru wird von der Alumni Vereinigung beispielsweise eine "pre-departure orientation" angeboten und in Deutschland bietet sich die Möglichkeit an einem alljährlich stattfindenden Returnee Meeting teilzunehmen. In anderen Ländern wieder kennt man "Fulbright host family programs" oder andere Patenschaftsmodelle für anwesende Fulbrighter, denen man den Aufenthalt im Land so interessant wie möglich gestalten möchte. Veranstaltungen finden mal im informellen Kreis statt oder die Anwesenheit von hochrangigen Persönlichkeiten gibt den entsprechenden "touch of exclusivity".

In Newslettern oder Annual Reports kommt es dann zu angemessener Berichterstattung über die Jahresveranstaltungen der Fulbright Alumni Organisationen. Neben dem deutschen FRANKLY oder FAIN gibt es in Australien oder Japan beispielsweise "The Fulbrighter" oder in Korea das "Korean Fulbright Forum". Viele nationale Fulbright Alumni Vereinigungen bemühen sich in den letzten Jahren auch um die Erstellung von "Directories" über ihre Organisationen.

Immer wieder kommt es aber auch zu ganz besonderen Aktionen und einfallsreichen Aktivitäten.

Zum 40. Jahrestag des Fulbright Programms bemühte sich die ägyptische Fulbright Vereinigung zum Beispiel um die Herausgabe eines "commemmorative stamp" und in El Salvador fand zum gleichen Anlaß ein klassisches Konzert statt. In Korea wird daran gedacht, von Geldspenden ein "Fulbright House" aufzubauen und in El Salvador hatte die Fulbright Alumni Organisation bereits Gelegenheit, sich "on TV" zu präsentieren. In Liberia kennt man ein jährlich stattfindendes "career day program" und in den Vereinigten Staaten publizierte die Fulbright Alumni Association eine interessante Aufsatzsammlung mit dem Titel "The Fulbright Experience 1946 - 1986" (out of print). Einfallsreich zeigt man sich auch in Japan, wenn es um erfolgreiche Spendenakquisition für zusätzliche finanzielle Unterstützung des Fulbright Austauschprogrammes geht. Ein professionell organisiertes Japan U.S. Fulbright Charity Golf Tournament spielt dort alljährlich beträchtliche Summen für eine von der Fulbright Kommission unabhängige Foundation ein, mit deren Hilfe weitere Stipendiumsplätze oder Reisegelder gezahlt werden

können . In Belgien sammelt man zu ähnlichem Zwecke auf einem Thanksgiving Dinner Spenden. In den letzten Jahren wurde von mehreren Seiten verstärkt der Wunsch zu mehr internationalem Austausch und Kontakt zwischen den einzelnen Fulbright Alumni Organisationen geäußert und erste praktische Anstrengungen hierzu werden bereits unternommen.

Zu einer "joint venture activity" könnte sich der von den deutschen Fulbright Alumni organisierte Segeltörn auf der Ostsee erweisen, zu dem Anmeldungen von Fulbright Alumni aus anderen Ländern vorliegen. Im großen Rahmen wird auch in den Vereinigten Staaten gedacht. Dort bereitet man sich auf die Organisation einer "Global Conference of all Fulbright Alumni Associations" im Jahre 1992 vor. Solche Veranstaltungen werden sicherlich viel zur Internationalisierung des Fulbright Alumni Netzwerkes beitragen und letztendlich nicht zuletzt ihre Auswirkung auf die Arbeit in den nationalen Vereinigungen haben. Ein positives Zeichen hierfür setzte der deutsche Fulbright Alumni e.V., als im vergangenen Jahr eine Vorstandsbeisitzer-Position für Internationale Beziehungen geschaffen wurde.

Myriam Gellner, Beisitzerin für internationale Beziehungen

Der Fulbright Alumni Internal Newsletter ("FAIN")

Der FAIN ist die vereinsinterne Informationsquelle. Er kommt in unregelmäßigen Abständen etwa zehnmal pro Jahr heraus und wird redaktionell vom Info - Manager des Vereins betreut. Der FAIN wird an alle Vorstandsmitglieder, Beisitzer, Regionalkoordinatoren sowie an Mitglieder, die an speziellen Projekten arbeiten, verschickt. Zur Zeit sind über 50 Mitglieder auf dem Verteiler. Von den Regionalkoordinatoren soll der FAIN allen an den Stammtischen teilnehmenden Mitgliedern zugänglich gemacht werden.

Der FAIN dient als internes Forum zur Diskussion, in ihm werden die Protokolle der Vorstandssitzungen, für uns interessante Meldungen aus den USA und Beiträge der Mitglieder abgedruckt. Die Rubrik 'Gossip' ermöglicht die Verbreitung wahren und unwahren Klatsches und erfreut sich großer Beliebtheit. Da der FAIN relativ teuer ist, etwa 4-5,- DM pro Exemplar, ist es leider nicht möglich, ihn an alle Mitglieder regelmäßig zu verschicken. Es besteht jedoch für interessierte Alumni die Möglichkeit, ihn für einen Spendenbeitrag von 5,-DM pro Ausgabe in einer Art Abonnement zu beziehen. Wer den FAIN zugesandt haben möchte, lasse bitte dem Verein eine Nachricht zukommen, daß er bereit ist, die Kosten zu übernehmen.

Oliver Triebel

Grenzenloses Fulbright - Treffen 1992

Nachdem in Deutschland die Mauer gefallen ist und in Europa 1992 weitere Grenzen schwinden, scheint es an der Zeit, daß auch der Fulbright Alumni e.V. seine Auslandskontakte auf- und ausbaut.

Während des Returnee Meetings 1990 in Frankfurt am Main gab es von der Regionalgruppe Frankfurt einen ersten offiziellen Aufruf zur Organisation eines

Grenzenlosen Fulbright - Treffens 1992.

Ziel ist es, im Rahmen einer großzügigen Zeitplanung zunächst eine nationale und später eine europäische Planungsgruppe zu bilden, die sich rechtzeitig organisatorischen und programmgestalterischen Aufgaben hinsichtlich eines solchen Treffens annimmt.

Es gilt, Teilnehmer und Gäste von internationaler Mischung für eine solche Veranstaltung zu begeistern. Erste Ergebnisse von entsprechenden "brainstorming sessions" auf nationaler Ebene werden bis April 1991 zusammengetragen.

Die Regionalgruppe Frankfurt stellt ihre Adresse als Koordinationsstelle für anfängliche Planungen zur Verfügung. Bis zum Münchner POW WOW im Juni 1991 wird dann hoffentlich von ersten europäischen und internationalen Kontaktaufnahmen zu berichten sein.

Myriam Gellner

Fragebogenaktion "Vereinsziele und Stategien"

In der Weihnachtszeit erhielten alle Mitglieder zusammen mit der Einladung zur Fachtagung in Berlin einen vierseitigen Fragebogen zu Zielen und Strategie der Fulbright Alumni zugesandt.

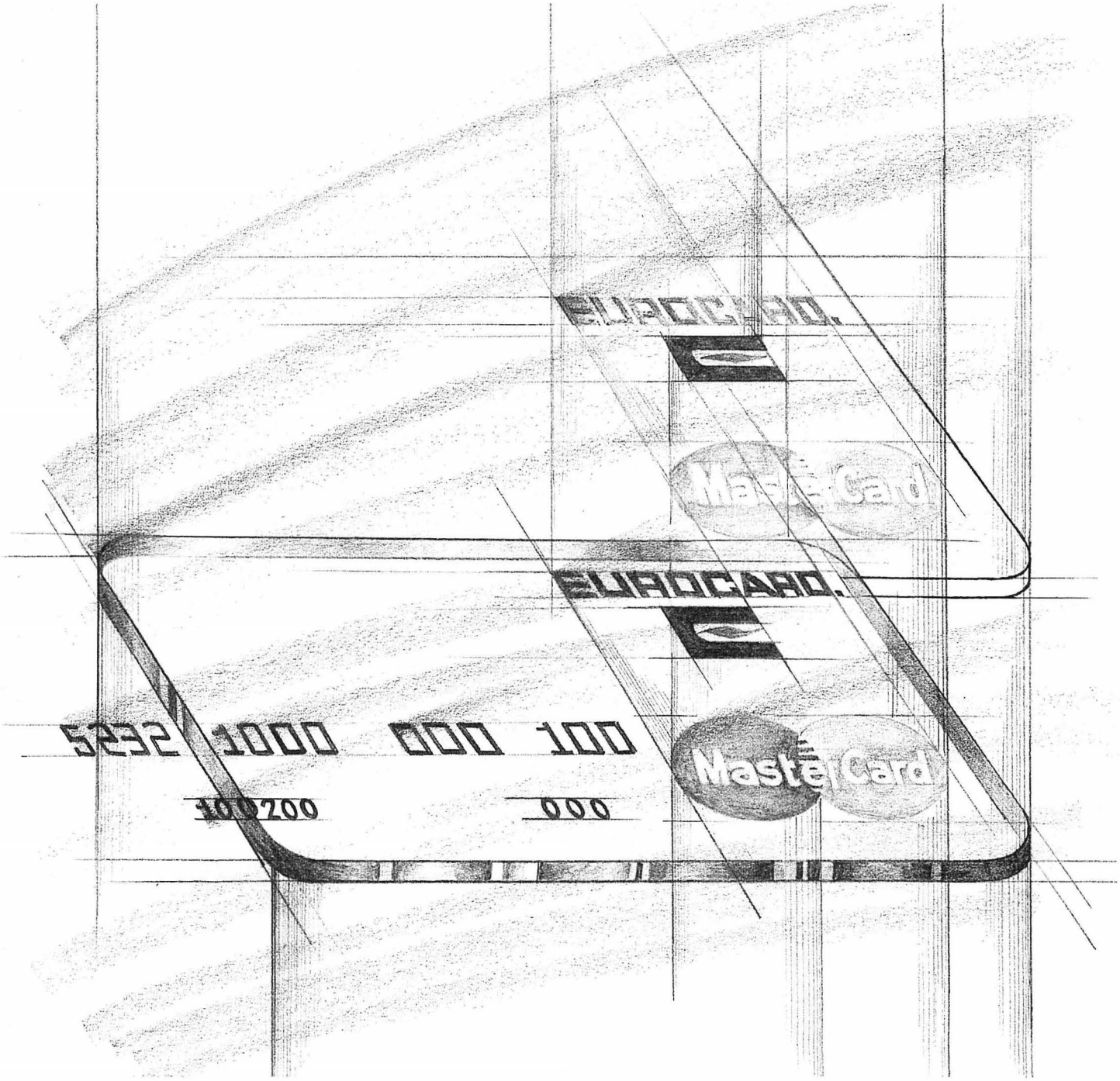
Trotz der knapp bemessenen Frist für die Rücksendung kamen **154 ausgefüllte Fragebögen** pünktlich bis zum 10. Januar zurück. Unter den ersten 30 Einsendern (Eingang bis 3.1.91) haben wir einen Amerika-Kalender verlost.. **Matthias Knauf** hat ihn gewonnen. Der erfreulich hohe Rücklauf von über 20 Prozent läßt ein repräsentatives Ergebnis erwarten.

Die Fragebögen werden anonym mit dem Computer ausgewertet. Die Antworten werden in ein spezielles Statistikprogramm eingegeben, das die Daten nach diversen Gesichtspunkten zusammenfassen und auswerten kann.

Viele Mitglieder haben ihre Antworten ausführlich kommentiert. Diese Kommentare werden ebenfalls gesammelt und sinngemäß zusammengefaßt.

Die Auswertungsergebnisse werden in einer Sonderausgabe des FAIN (s.o.) veröffentlicht. Wir planen, dieses "FAIN spezial" im Mai ´91 an alle Mitglieder zu schicken. An dieser Auswertung arbeiten ein Dutzend Mitglieder engagiert mit, denen ich an dieser Stelle ganz herzlich danke!

im März 1990, Sigrid Böhler



DEN SERVICE SIEHT MAN IHR NICHT AN

Kompetenz in Sachen Kreditkarten, das ist heute mehr als ein weltweit dicht verzweigtes Akzeptanznetz, zuverlässige Rechnungsabwicklung, ein fairer Kartenpreis und vernünftige Zusatzleistungen. All das kann Ihnen EUROCARD selbstverständlich bieten. Und noch mehr: mit EUROCARD nutzen Sie die Erfahrung und Verläßlichkeit der Banken und Sparkassen, unterstützt von der GZS Gesellschaft für Zahlungssysteme. Sie verbindet Kompetenz mit Service. 24 Stunden täglich. Freundlich, hilfsbereit, zuverlässig. Service, der auch den Vertragspartnern nutzt.

Zum Beispiel wenn große Beträge über weite Entfernungen verrechnet werden. Am schnellsten läuft das via Datenleitung: die GZS ist weltweit mit tausenden von elektronischen Kartenterminals verbunden. On-Line. So macht EUROCARD frei für das Wesentliche.

Wenn Sie das nächste Mal bei Ihrer Bank vorbeischauen - fragen Sie doch mal nach einer EUROCARD.

EUROCARD.

EUROCARD im weltweiten Verbund mit **MasterCard**

MasterCard

Returnee Meeting 1989 Bonn

Herr G. von Moltke , Leiter des Referats der "Vereinigten Staaten von Amerika" im Auswärtigen Amt

Den folgenden Vortrag hielt Herr von Moltke im Rahmen des Returnee Meetings 1989 in Bonn.

Wir leben in einer sehr spannenden Zeit. Im gesamtpolitischen Umfeld sind enorme Veränderungen im Gange. Unser Blick ist sehr stark nach Osten gerichtet: auf die Sowjetunion, DDR, Ungarn, Polen. Aber wir dürfen darüber nicht vergessen, daß westliche Integration und deutsch-amerikanische Beziehungen nach wie vor Prioritäten unserer Außenpolitik sind. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen hatten in den Nachkriegsjahren und haben auch heute noch für uns zentrale Bedeutung. Der Bundeskanzler hat in seiner Regierungserklärung festgestellt: "Sie haben existentielle Bedeutung für uns, das wird auch in Zukunft so bleiben".

Lassen Sie mich einen kurzen Blick zurück werfen. Amerika erfreute sich von Anfang an einer besonderen Attraktivität. Man braucht nur bei Goethe in "Dichtung und Wahrheit" nachzulesen:. "Ein wundervolles Land, welches die Augen der Welt auf sich zieht." Und diese Faszination hat sich fortgesetzt. Man denke an das letzte Jahrhundert mit den enormen Auswanderungsbewegungen aus Europa. Insgesamt sieben Millionen Menschen sind seit der Zeit der Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika dorthin ausgewandert und etwa ein Viertel der heutigen Amerikaner sagen, sie hätten deutsche Vorfahren. Das ist wichtig im Blick zu behalten, denn es ist auch eine Grundlage für die Beziehungen heute. Der erste Vertrag, den das neue, junge Amerika mit einem europäischen Land abschloß, war im Jahre 1774 ein Vertrag mit Preußen, der "Freundschafts- und Schiffahrtsvertrag". Es ist bezeichnend, daß schon damals an erster Stelle das Wort Freundschaft stand.

Seit 1945 haben sich enorme Veränderungen in unseren bilateralen Beziehungen ergeben. Es fing damit an, daß die USA Sieger und Besatzer waren. Wir wurden dann zu Bündnisspartnern und waren über viele Jahre eine Art Juniorpartner der USA. Enge menschliche Bande entwickelten sich aus den gemeinsamen Erfahrungen im Kalten Krieg, der Berlinblockade. Viele Emigranten, die Deutschland verlassen mußten und in Amerika eine neue Heimat gefunden hatten, hielten enge emotionale Bindungen an Deutschland aufrecht.

Die Nachkriegsperiode ist jetzt abgeschlossen. Das stellen nicht nur wir fest, das sagen auch die führenden Politiker in der heutigen amerikanischen Administration. Die wirtschaftlichen Entwicklungen der Bundesrepublik und das daraus resultierende Gewicht haben das ihre dazu beigetragen. Das läßt sich in der Allianz, in der Europäischen Gemeinschaft und im Ost-West-Verhältnis heute klar erkennen. Die junge Generation, die keine unmittelbaren Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit hat, tritt selbstbewußter auf und bringt einen etwas anderen Ansatz in die Beziehungen ein. Präsident Bush hat bei seinem Besuch hier in der Bundesrepublik Deutschland im Anschluß an das Nato-Gipfeltreffen in Brüssel die Bundesrepublik Deutschland begrüßt als "partner in leadership". Wir haben dies natürlich gern gehört, denn auch wir hatten das Gefühl, daß das Juniorverhältnis nicht mehr ganz zeitgemäß und ein partnerschaftliches Verhältnis heute angebrachter sei. Bush wollte uns aber damit nicht nur freundlich entgegenkommen und sagen: "Jetzt seid ihr Partner", sondern er wollte uns auch stärker in die Pflicht nehmen und sagen: "Jetzt habt ihr auch mehr Verantwortung". Wir sind uns dessen bewußt, und wir stellen uns dieser Verantwortung. Wir hoffen, wir werden ihr gerecht. Darüber werden spätere Zeiten urteilen.

So war z.B. beim Weltwirtschaftsgipfel in Paris die enge Abstimmung zwischen Bundeskanzler Kohl und Präsident Bush ursächlich dafür, daß die Koordinierung der Polen- und Ungarnhilfe der EG-Kommission anvertraut wurde. Es ist ein gewaltiger Schritt für eine amerikanische Administration, in einer so weitreichenden politischen Frage die Ko-ordinierung und die Bestimmung der Marschroute einer Organisation zu überlassen, die Europa, das westliche Europa, repräsentiert. Einfügen möchte ich hier, daß aus meiner Sicht die gegenwärtige Administration, aus europäischer Sicht sehr positiv zu beurteilen ist. Wir haben es nicht nur mit einem Präsidenten zu tun, der selber über eine breite Erfahrung im außenpolitischen Bereich verfügt - was nicht bei allen Präsidenten der Fall war - wir haben auch um ihn herum einen Beraterstab, der ausgesprochen professionell ist und eine für amerikanische Verhältnisse sehr behutsame Politik betreibt. Und gerade das wirft die amerikanische Presse zum Teil der Administration vor.

Aber aus unserer Sicht und aus unserem Verständnis von Weltpolitik ist Behutsamkeit der richtige Ansatz. Ein überzeugendes Beispiel für die Richtigkeit dieser Politik ist die Reaktion Präsident Bushs auf die Vorgänge in Peking gewesen. Auch für die USA hat die Bundesrepublik Deutschland einen hohen Stellenwert und nimmt in vielerlei Hinsicht eine Schlüsselstellung ein: Eine Schlüsselstellung in der Allianz, weil wir im geteilten Europa an der vorderen Front und durch die Massierung amerikanischer Truppen bei uns und die gewaltige Bundeswehr einen wichtigen Verteidigungsauftrag erfüllen. Außerdem nehmen wir durch unsere wirtschaftliche Stärke in der Europäischen Gemeinschaft eine wichtige Stellung ein. Die USA sehen in uns einen Garanten für eine Freihandelpolitik der EG. Wir haben den Vereinigten Staaten auch immer wieder versichert, daß für uns eine protektionistische "Festung Europa" nicht in Betracht kommt. Ein Land, das so vom Export lebt wie die Bundesrepublik, würde sich ins eigene Fleisch schneiden. Wir werden auch alles tun, um die Atlantische Allianz und unsere Beziehungen von Spannungen, die daraus entstehen würden, frei zu halten.

Ein Problem stellen für uns gelegentlich die Medien dar, die in sehr verkürzter und selektiver Form und für uns nicht beeinflußbar einzelne Aspekte über Deutschland immer wieder in den Vordergrund rücken. Dabei berührt uns schmerzlich, daß immer wieder Zweifel am Standort der Bundesrepublik und ihrer Zuverlässigkeit aufkommen und dies, obwohl wir den Amerikanern immer wieder versichern, daß wir keine Wanderer zwischen Ost und West sind und

Neutralität nicht unser Kurs ist, sondern daß wir fest im Westen eingebunden sind. Auch hierzu kann ich nur an Sie appellieren, daß Sie versuchen, in Ihren Kontakten mit Amerikanern die notwendigen Erläuterungen abzugeben. Generell ist mein Eindruck, daß wir in der amerikanischen Bevölkerung zwar nicht unbedingt auf sehr viel Information und Kenntnis über uns stoßen, aber auf breites Wohlwollen. Die Bundesregierung unternimmt ihrerseits besondere Anstrengungen, das Informationsdefizit in den USA abzubauen. Einmal ist es der kulturelle und wissenschaftliche Austausch, zu dem auch das Fulbright-Programm gehört. Ich glaube, es gibt kein anderes europäisches Land, das mit den USA eine so intensive und so breite Palette von Austausch und Regierungsprogrammen pflegt. Während der nun 26 Jahre Existenz des Fulbright-Programms sind etwa 7.000 - 7.500 Deutsche und Amerikaner mit Fulbright in das jeweils andere Land gereist. Eine sehr beachtliche Zahl, doch in Relation gesetzt ist es nun doch auch wieder nicht viel.

Es wird viel getan, um den Austausch auszuweiten. Es ist jedoch nicht immer ganz leicht, z.B. beim Schüleraustausch die amerikanischen Schüler der Bundesrepublik auch in Familien unterzubringen. Der Koordinator für die deutsch-amerikanischen Beziehungen, Professor Weidendfeld, nimmt sich diesen Aufgaben mit großem Engagement an. Mit seiner Hilfe veranstaltete der Bundeskanzler vor einigen Wochen eine Konferenz mit den Präsidenten großer amerikanischer Stiftungen und Universitäten. Das Ziel war, ihnen nahezubringen, wie wichtig es ist daß auch von amerikanischer Seite von Universitäten und Stiftungen etwas getan wird, damit diese Brücke zwischen den USA und Europa wirklich funktioniert. Teil weitgehender deutscher Inititativen sind zb. die Einrichtung von "Centers of Excellence" an 3 amerikanischen Universitäten, die breit angelegt und neben dem hohen, auch einen starkem europäischen Fokus haben sollen. Zukunftsperspektive ist eine deutsch-amerikanische Akademie der Wissenschaften, Auch der vielen amerikanischen Soldaten müssen wir uns annehmen Sie leben eigentlich im Getto, und wir müssen versuchen, ihnen das Erlernen der deutschen Sprache und das Erleben deutscher Kultur nicht nur beim Weinfest oder beim Oktoberfest, sondern auch in anderen Bereichen nahezubringen, davon ausgehend, daß sie irgendwann in die USA zurückgehen und dann vielleicht wichtig sein können, als positive, hoffentlich positive Informationsträger.

Der Öffentlichkeitsarbeit kommt eine ganz besondere Bedeutung in den USA zu. Das Fernsehen ist der wichtigste Informationsträger. Aber das Eindringen ins amerikanische Fernsehen ist äußerst schwierig, da es, wie Sie wissen, kommerziell ausgerichtet ist. Es läßt sich nicht von einer ausländischen Regierung "füttern". Um die Effektivität in diesem großen Lande zu erhöhen haben, wir schon versucht, die deutsche Industrie zur Mitarbeit zu gewinnen, nicht nur als Geldgeber, sondern auch bei der Ausgestaltung gemeinsamer Projekte der Öffentlichkeitsarbeit.

Erwähnung muß auch der German-American-Day finden. 1983 jährte sich am 6. Oktober zum 300. Mal die Ankunft der ersten Einwanderer der USA aus Deutschland. Seitdem wird am 6. Oktober jeden Jahres in den USA der German-American-Day gefeiert, um auf der einen Seite die Deutsch-Amerikaner zu aktivieren und auf der anderen Seite den Beitrag der Deutschen zum Werden Amerikas in Erinnerung zu rufen. Hier besteht ein gewisser Nachholbedarf, denn schon der Erste Weltkrieg und erst recht der letzte Krieg haben dazu geführt, daß durch antideutsche Stimmung viel davon zugeschüttet wurde. Dies hat eine gewisse Frustration bei den Deutsch-Amerikanern hinterlassen, die noch eine innere Bindung an Deutschland hatten. Im Rahmen dieser Initiative wurde auch der sogenannte deutsch-amerikanische Freundschaftsgarten auf der Mall gegenüber des Weißen Hauses in Washington geschaffen.. Wir sind sehr froh, daß uns diese symbolhafte Einrichtung mitten in Washington gelungen ist. Die Initiative ging in erster Linie von deutsch-amerikanischen Kreisen in den USA aus, aber sie wurde auch von der Bundesregierung unterstützt.

Im Kongreß gibt es seit zwei Jahren auf der Seite des Repräsentantenhauses eine "Study Group on Germany", der zur Zeit 80 Abgeordnete angehören. Der Kongreß hat bisher offizielle Parlamentarier-Partnerschaften auf die beiden Nachbarländer Mexiko und Kanada beschränkt, um nicht durch die aus solchen Partnerschaften erwachsenden Verpflichtungen zu stark in Anspruch genommen und von der legislativen Arbeit abgelenkt zu werden. Das Bedürfnis unter den Abgeodneten war so groß, mit Deutschland einen starken Parlamentarieraustausch zu pflegen, daß man eine Hilfskonstruktion unter dem Namen "Study Group" schuf. Sie dient als Basis für die Begegnung der Parlamentarier beider Länder. Eine entsprechende Gruppe ist im Moment auch auf der Senatsseite im Entstehen. Erlauben Sie mir zum Schluß noch einen Blick in die Zukunft. Wir stehen vor großen Herausforderungen in den deutsch-amerikanischen und den europäisch-amerikanischen Beziehungen. Wir müssen uns sehr anstrengen, daß Bewußtsein für die Bedeutung, der Beziehungen fortbesteht und die Enge der Beziehung weiter ihre Qualität erhält.

In drei Bereichen, die die Beziehungen Europa-USA, Deutschland-USA unmittelbar berühren, findet gleichzeitig ein Wandel statt. Bisher war das politische Umfeld sehr klar gegliedert. Wir hatten eine klare Demarkationslinie, zwei Blöcke, wir konnten leicht erkennen, wer und wie der Feind ist. Das hat Politik in der Rückschau relativ einfach gemacht. Wir haben jetzt einmal die Veränderungen in Osteuropa, in dem Ost-West-Verhältnis, und hierzu gibt es bei uns und bei den Amerikanern ein unterschiedliches Verständnis. Wir haben gleichzeitig die Veränderungen innerhalb Westeuropa durch die fortschreitende Integration der EG, den Binnenmarkt, die in bestimmten Fragen bei den USA das Gefühl der Ausgrenzung entstehen läßt. Wir haben es des weiteren mit der Auswirkung von beiden Entwicklungen auf die Atlantische Allianz zu tun. Europa findet zusammen, Europa - ich meine Westeuropa - ist auf dem Weg nicht nur zur wirtschaftlichen Einheit, sondern unser Ziel ist eine politische Einheit. Viele sind der Meinung, daß der sicherheitspolitische Aspekt hier nicht ausgeklammert werden kann. Dies wird die Allianz nicht überflüssig machen, aber es wird die Allianz auf zwei Pfeiler stellen, einen europäischen und einen nordamerikanischen (USA, Kananda), und es wird gewisse Gewichtsveränderungen, auch in der Verantwortung, mit sich bringen.

Was ist im Ost-West Verhältnis besser in der gegenwärtigen Situtation: die Dynamik oder den Status Quo zu unterstützen? In den USA gibt es Stimmen, die mehr Gewicht auf den Status Quo legen, da er mehr Kontrolle und ruhigere Entwicklung garantiert. Wir sind dagegen der Meinung, daß eine Unterstützung der Veränderungen in Osteuropa, die wir ja im KSZE Prozeß angestoßen haben, auch unsere Sicherheit erhöht. Die Demokratiesierung ist neben Rüstungskontrolle ein weiteres

Bein zur Stabilisierung und Sicherheit in ganz Europa darstellen kann. Wir unterhalten uns gegenwärtig auch darüber, was COCOM in Zukunft bedeuten soll, ob die bisherigen Restriktionen bei den Exporten in die inzwischen veränderten Länder so aufrecht erhalten werden können, ob man nicht unterscheiden muß zwischen den einzelnen Ländern. Hierzu gibt es sehr unterschiedliche Auffassungen. Wir werden im Zuge der Rüstungskontrolle unweigerlich früher oder später auch an das umstrittene Thema "nukleare Kurzstreckenwaffen" stoßen, denn nach unserer Auffassung darf es keinen Bereich geben, der nicht von der Rüstungskontrolle erfaßt wird. Gegenüber kritischen Stimmen an den USA betonen wir, daß wir bei den nuklearen Kurzstreckenwaffen nicht eine Nullösung anstreben, sondern eine Absenkung der sowjetischen Übermacht auf eine gleiche Ebene. Im Zusammenhang mit der deutschen Frage werden wir weiterhin immer wieder mit der Sorge, über ein Abdriften in die Neutralität konfrontiert sein. Bei aller grundsätzlichen Unterstützung der europäischen Integration wird die Entwicklung in Europa von den USA nicht ohne Sorgen verfolgt. Befürchtet wird, daß der EG-Binnenmarkt protektionistische Züge und zu einer Festung Europa, führen könnte. Dieser Sorge treten wir entgegen. Die politische Abstimmung der 12 Westeuropäischen Staaten, die heute schon sehr intensiv im Gange ist (die politischen Direktoren treffen sich jeden Monat, die Außenminister alle zwei Monate, die Regierungschefs alle drei). So bei internationalen Konferenzen, z.B. KSZE, VKSE treffen die Zwölf sich vorher, um eine einheitliche Haltung abzustimmen, ehe sie zur Abstimmung in die Sechzehner-Gruppe, das ist die NATO-Gruppe, gehen. Durch diese Vorabstimmung bekommen die USA das Gefühl, nicht mehr geügend Einfluß auf den Entscheidungsprozeß in politischen Fragen im Bündnis zu haben. Ein weiteres Thema, daß uns bereits lange beschäftigt und weiter beschäftigen wird, ist die Frage der Lastenteilung. Die USA verlangen von den Europäern die Übernahme von mehr Bündnis-Lasten in Anbetracht ihrer Wirtschaftskraft.

Diese Frage wird im Zusammenhang mit der Bildung des europäischen Pfeilers der Allianz sicher eine Rolle spielen. Das werden wir heute z.B. an Polen und Ungarn zahlen und auch die enormen Aufwendungen, die eventuell für die DDR auf uns zukommen. Ob uns das so abgenommen wird, ist eine andere Frage. Auf amerikanischer Seite wächst die Erkenntis, die für Amerika ein gewisses revolutionäres Element enthält, daß die Welt multipolar wird, daß der amerikanische Einfluß nicht nur in Europa relativiert wird, sondern weltweit. Diese Frage wird von amerikanischen Politikern offen angesprochen. Ihr liegt die Erkenntnis zugrunde, daß beide Supermächte, die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten, heute das Geschehen nicht mehr so bestimmen können, wie sie das früher konnten.

Mit diesem Blick in die Zukunft, möchte ich aber nicht den Eindruck erwecken, daß schwierige Zeiten für das deutsch-amerikanische Verhältnis bevorstehen. Wir haben eine starke Basis gemeinsamer Werte und gemeinsamer Interessen, die es uns ermöglicht, die kommenden Herausforderungen zu bewältigen. Wir dürfen alllerdings auf beiden Seiten nicht die Augen vor den Veränderungen im Umfeld verschließen. Wichtig wird sein, daß wir immer genügend Verständnis füreinander, auch für das, was uns unterscheidet, aufbringen. Jeder von Ihnen ist dazu aufgerufen, an der Gestaltung der lebendigen Brücke über den Atlantik und an dem Verständnis zwischen unseren beiden Länder mitzuwirken, das für uns Deutsche wie für Amerika von großer Bedeutung ist.

Programm des 4. Fulbright Alumni Returnee Meeting 1989 in Bonn

Freitag, den 27.10.1989: Schloß Birlinghoven (GMD) 5205 St.Augustin

18.00 Begrüßung und Einführung durch Paul R. Smith (Cultural Attaché, U.S. Embassy), Gregg P. Marshall (Assistant Cultural Attaché, U.S. Embassy), Charlotte Sekurius (Fulbright Kommission, Referentin für das Amerikanische Progamm), Rainer Rohr (Fulbright Kommission, Referent für das Deutsche Programm) sowie Antje Hildebrandt (1. Vorsitzende des Fulbright Amuni e.V.)

19.00 Zwangloses Beisammensein, Kennenlernen, erste Kontakte

Samstag, den 28.10.1989: Schloß Birlinghoven

10.00 USA Today: G. von Moltke, Auswärtiges Amt: Deutsch-Amerikanisches aus dem vergangenen Jahr anschließend Diskussion

12.00 Mittagspause

13.00 Alternativ: Returnee Workshop - Kulturfahrplan Bonn

15.30 Kaffeepause

16.00 Verschiedene Workshops zum Thema: Marketing der Fulbright-Erfahrung bei Stellenbewerbungen.

Referenten: Dr.Baz GTZ, Martin Horoba Dresdner Bank, Karoline Keese Personalberatung, Armin Liss IBM, Boris Ruge Auswärtiges Amt, Dr.Jörg Schüpenhauer Karstadt AG, Bernd Wildoer Commerzbank.

18.00 Min. Dir. Dr. Hartmann (Bundeskanzleramt): Die Rolle der Bundesrepublik im Rahmen der Ost-West Beziehungen. Chancen und Perspektiven.

19.30 Social Event im American Embassy Club in Bad Godesberg, Dinner, Schwoof, Musik etc.

Sonntag, den 29.10.1989

10.00 Mitgliederversammlung des Fulbright Alumni e.V.im "Ortszentrum Dottendorf".

Internationale Organisationen - Eine Karrieremöglichkeit

Josef Georg Podborny, Büro "Führungskräfte zu Internationalen Organisationen"

Weltweit gibt es mehr als 20.000 Organisationen, die auf Grund ihrer internationalen Verbreitung als internationale Organisationen bezeichnet werden können. Hierzu gehören beispielsweise die "World Medical Association", der Landesverbände aus 40 Staaten angehören, das "Committee of the Mayonnaise and Condiment Sauce Industries of the EEC", dem 7 Länder angehören, aber auch die "International Road Transport Union" mit Mitgliedern in 51 Ländern und nicht zuletzt die verschiedenen Kirchen, die ja ebenfalls weltweit organisiert sind. Als internationale Organisationen wollen wir hier aber nur völkerrechtliche Zusammenschlüsse von Staaten definieren, die zur Erfüllung eines gemeinsamen, auf die Dauer gerichteten Zwecks geschlossen werden. Diese Zwecksetzungen sind beispielsweise wirtschaftlicher (z.B. Europäische Gemein-schaften), kultureller (z.B. UNESCO), technischer (Raumfahrt, ESA) oder politischer Art (z.B. NATO).

Die Bundesrepublik Deutschland ist Mitglied in über 160 solcher internationalen Organisationen, leistet erhebliche Beiträge (durchschnittlich 8% des Haushalts der jeweiligen Organisationen) und ist somit auch daran interessiert, personell adäquat vertreten zu sein. Diese rund 160 internationalen Organisationen können in vier Gruppen unterteilt werden, nämlich:

1) die Europäischen Gemeinschaften,

2) die Entwicklungsbanken,

3) die koordinierten Organisationen (deshalb so genannt, weil die Besoldungsfragen dieser Organisation in einem Koordinierungsausschuß aus Vertretern der Mitgliedsstaaten gemeinsam beraten werden),

4) die Familie der Vereinten Nationen, Europäische Gemeinschaften (EG).

Die Europäischen Gemeinschaften - dazu gehören das Europäische Parlament, der Rat der Europäischen Gemeinschaften (nicht zu verwechseln mit dem Europarat, der zu den Koordinierten Organisationen gehört), die Kommissionen der Europäischen Gemeinschaften, der Europäische Rechnungshof, der Wirtschafts- und Sozialausschuß und der Europäische Gerichtshof rufen bei Bedarf junge Nachwuchskräfte von einer "Einstellungsreserve" ab, die aus erfolgreichen Teilnehmern eines sogenannten "Auswahlwettbewerbes" besteht. Je nach Erfordernis, jährlich, oder alle zwei Jahre, laden die EG zu Teilnahme an diesem Auswahlverfahren ein. Die Ausschreibungen werden im Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaft und in überregionalen Tageszeitungen veröffentlicht und enthalten Einzelheiten über die geforderten Qualifikationen der Kandidaten und sonstigen Ausschreibungsbedingungen. Das Auswahlverfahren selbst, zu dem die Bewerber auf Grund ihrer Befähigungsnachweise eingeladen werden, besteht aus einem schriftlichen und einem mündlichen Prüfungsteil. Nach erfolgreichem Bestehen der - sehr schweren - Prüfungen werden die Kandidaten, wie erwähnt, in eine "Reserveliste" aufgenommen, von der nach Bedarf die freien Planstellen besetzt werden. Eine Garantie für eine Einstellung bedeutet die Aufnahme in die Reserveliste aber nicht. Zu den EG gehört auch die Europäische Investitionsbank, die formlose Bewerbungen qualifizierter junger Kräfte mit zumindest geringfügigen Erfahrungen auf dem Gebiet der Darlehensgewährung an Unternehmen, öffentliche Körperschaften und Finanzinstitute, oder von Investitionsvorhaben in schwach entwickelten Regionen entgegennimmt.

Entwicklungsbanken und Internationaler Währungsfond

Hierzu zählen insbesondere die Weltbankgruppe (International Bank for Reconstruction and Development IBRD, International Finance Corporation IFC, und International Development Association IDA), die Asian Development Bank ADB, die African Development Bank AfDB sowie die Inter American Development Bank IDB. Im allgemeinen fordern diese Institutionen langjährige Berufserfahrung in der Wirtschaftsanalyse (als country economist oder sector economist) und im Finanz-und Investment Bereich (financial analyst), seltener technische oder naturwissenschaftliche Praxis. Alle genannten Entwicklungsbanken bieten aber Nachwuchspositionen im Rahmen eines "Young Professional Program" an. Kandidaten mit guter volkswirtschaftlicher Ausbildung, mindestens dem Diplom einer wissenschaftlichen Universität und wenigstens kurzer praktischer Erfahrung auf den für die Banken relevanten Gebieten können sich für dieses Programm bewerben. Das Höchstalter der Bewerber darf 32 nicht übersteigen. Allerdings, competition is keen, und von jährlich durchschnittlich 5000 Bewerbern werden letztendlich nur 20 - 25 eingestellt. Da erfahrungsgemäß 90% - 95% aller Kandidaturen bei internationalen Organisationen deshalb negativ verlaufen, weil die Bewerbungspapiere unvollständig oder schlampig ausgefüllt sind, ist es ratsam, zunächst sich selbst und dann die Unterlagen vor der Einreichung zweimal zu prüfen - die 4999 Mitbewerber sollten dann nicht abschrecken. Auch der Internationale Währungsfonds bietet ein Nachwuchsprogramm an, daß "Young Economist Program" für das junge Volkswirte mit Erfahrungen im Geld-und Zentralbankwesen, der öffentlichen Finanzwirtschaft, der Ökonometrie usw. kandidieren können.

Die Koordinierten Organisationen

Nennenswerter Personalbedarf besteht hier nur bei der Europäischen Weltraumorganisation ESA und der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD.

Die European Space Agency (ESA) hat neben dem Generalsekretariat in Paris (Neuilly-sur-Seine) Dienststellen in Nordwijk, Holland, nämlich das European Space Research and Technology Centre (ESTEC) in Darmstadt, Bundesrepublik Deutschland, das European Space Operation Centre (ESOC) und in Frascati, Italien, das European Space Research Insitute (ESRIN).

Möglichkeiten der Mitarbeit bestehen vor allem für technisch-naturwissenschaftliche Spezialisten mit mindestens 5jähriger einschlägiger Berufspraxis und entsprechenden Sprachkenntnissen (im Regelfall Englisch). Aber auch Berufsanfänger haben Chancen. Die wichtigsten Arbeitsgebiete der ESA liegen in der Entwicklung und dem Betrieb von Satelliten zur angewandten Forschung, insbesondere der Aufnahme und Übertragung von Daten zur Wettervoraussage, der experimentellen und vorbereitenden Übertragung im Fernsprech und Fernschreib-Verkehr; der Fernseh- und Datenübertragung; der experimentellen Satellitenverbindung für allgemeine Zwecke des Seeverkehrs sowie Seenot- und Meeresüberwachung; der experimentellen und auswertenden Satellitenverbindung zwischen Bodenstation und Flugzeugen sowie der Entwicklung und dem Betrieb von Satelliten zur Grundlagenforschung. Durchgeführt werden weiterhin kosmische Strahlenforschung; Studium der Magnetosphäre und nicht zuletzt die Planung und Entwicklung eines Laboratoriums zur astronomischen Forschung sowie des bemannten wiederverwendbaren Weltraum-Labors (Spacelab).

Die Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD) ist eine ständig tagende internationale Wirtschaftskonferenz, deren Ziele die Koordinierung der wirtschaftlichen Entwicklung der Mitgliedstaaten, die Ausdehnung des Welthandels und die Behandlung der relevanten entwicklungspolitischen Fragen sind. Arbeitsmöglichkeiten bestehen in erster Linie für Wirtschaftwissenschaftler in der größten Abteilung der OECD, der "Wirtschaft und Statistik".

In der Regel werden nur hochqualifizierte Fachleute mit praktischer Berufserfahrung in der Wirtschaft, im Staatsdienst, in Universitäten oder wissenschaftlichen Insituten mit den entsprechenden Sprachkenntnissen (im allgemeinen Englisch und Französisch) eingestellt. Dabei ist es von Vorteil, wenn der Bewerber beide Sprachen spricht.

Arbeitsgebiete der OECD sind unter anderem Wirtschaftsforschung und Voraussage wirtschaftlicher Tendenzen; Untersuchungen des quantitativen und qualitativen Wirtschaftswachstums unter besonderer Anwendung ökonometrischer Methoden: Wirtschaftsstatistische Arbeiten besonders der Nachfrage der Kosten und Preisentwicklung des Außenhandels und der Ressourcen der Mitgliedsländer; volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; Zahlungsbilanz-Untersuchungen; Strukturanalysen (Landwirtschaft, Industrie, Energie, Fischerei) Arbeitskräfte-, Sozial- und Bildungsfragen; Wissenschaft und Technologie; Umweltprobleme.

Die Vereinten Nationen

Die Vereinten Nationen können auf eine bald fünzigjährige Geschichte zurückblicken. In dieser Zeit hat sich die Welt stärker verändert als je zuvor. Auf der politischen Landkarte der Erde sind über hundert neue Nationen aufgetaucht. Unter dem Druck der Rohstoff- und Energieverknappung, von der die armen und die reichen Länder gleichermaßen bedroht sind, kommt es zu grundlegenden Änderungen der weltwirtschaftlichen Strukturen. Viele der positiven Veränderungen haben die Vereinten Nationen mit herbeigeführt, und sie haben versucht, negativen Entwicklungen entgegenzuwirken. Seit ihrer Gründung durch 51 Länder nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Organisation auf 160 Mitgliedsstaaten angewachsen und befaßt sich heute, zusammen mit ihren Sonderorganisationen, mit praktisch allen Fragen, die die Menscheit bewegen. Das heißt aber auch, daß die Vereinten Nationen an Mitarbeitern fast aller Disziplinen interessiert sind. Unterschieden werden Stabs- und Feldpositionen. Da mit der Vorbereitung und der Durchführung der Beschlüsse der Entscheidungsgremien der Organisationen ein erheblicher bürokratischer Aufwand einhergeht, sind die Stäbe, d.h.die Sekretariate und Regionalbüros, personell recht gut ausgestattet. Da diese Stellen aber meistens längerfristig besetzt werden, sind Vakanzen verhältnismäßig selten. Auch unterliegen die Sekretariatsstellen der "Quotenregelung", bei der geographischen Verteilung, Mitgliedsbeitrag, Bevölkerungszahl des Mitgliedslandes usw. berücksichtigt werden. Einsatzmöglichkeiten sind hier gering.

Die Vereinten Nationen und ihre Sonderorganisationen stellen aber auch eine Service-Organisation für die Entwicklungsländer dar und entsenden auf Antrag Experten zur Lösung bestimmter Aufgaben in diese Länder. Von diesen Experten erwartet man mindestens 10 bis 15- jährige einschlägige Berufserfahrung, so daß Berufsanfänger kaum Chancen haben.

Für sie bietet sich jedoch die Position des Beigeordneten Sachverständigen "Associate Officer" genannt. Der Beigeordnete Sachverständige Höchstalter 32 Jahre - wird im allgemeinen einem Vollexperten beigeordnet und soll ihn bei der Durchführung der Aufgaben unterstützen. (Der Ausdruck "Vollexperte" wird hier nur zur Unterscheidung verwendet, selbstverständlich ist auch der Beigeordnete Sachverständige ein voller, wenn auch jüngerer und weniger erfahrener Experte). Der Junior Professional Officer wird im Hauptquartier der Organisation, beispielsweise in New York, Genf oder Wien, meistens jedoch in den örtlichen Büros der "Resident Representatives", den Botschaften der Vereinten Nationen in den verschiedenen Ländern, im Verwaltungsbetrieb eingesetzt. Hier assistieren sie dem Resident Representative bei der Leitung des Büros, der Erstellung der Budgets der im Lande befindlichen UN-Projekte, einschließlich der Personalplanung, der Koordination und so weiter. Das Programm "Beigeordnete Sachverständige" wurde auf Wunsch der Vereinten Nationen durch einige "reiche" Staaten gegründet; zur Zeit sind es im wesentlichen die europäischen Staaten und Japan, die dieses Programm finanziell tragen, um auf diese Weise jungen Interessenten, die gerade ihr Studium beendet haben, die Möglichkeit zu geben, in einem internationalen Team Entwicklungsarbeit zu erlernen - Mitarbeiter und Projektleiter gehören verschiedenen Nationen an - um sie dann einerseits an führender Stelle in der bilateralen Entwicklungshilfe einzusetzen zu können, ihnen aber auch andererseits durch die Möglichkeit der finanzierten Mitarbeit in der Organisation den Einstieg in eine "Karriere" bei den Vereinten Nationen zu erleichtern. Tatsächlich wird ein großer Teil ehemaliger Beigeordneter Sachverständiger für Vollexpertenstellen akzeptiert, obwohl sie die üblicherseits geforderten Berufspraxisjahre noch nicht nachweisen können.

Die Finanzierung dieses Programms ist durch Verwaltungsabkommen zwischen den verschiedenen Organisationen einerseits und der Bundesrepublik andererseits geregelt und tangiert den Beigeordneten Sachverständigen selbst nicht. Er ist Angestellter der Organisation, bezieht sein Gehalt von der Organisation, ist den Vorschriften der Staff Rules der Vereinten Nationen unterworfen und erhält selbstverständlich auch den UN-Paß, das Laissez-passer.

Eingesetzt werden diese Jungexperten in den normalen UN-Projekten. Der Leiter eines Projekts, der weiterer personeller Hilfe bedarf, einen Vollexperten aus dem Budget seines Projekts jedoch nicht finanzieren kann, wird sich über das Hauptquartier seiner Organisationen um einen Beigeordneten Sachverständigen bemühen, der, da er durch die Regierung seines Heimatlandes finanziert wird, das Projektbudget nicht belastet, gleichwohl eine große Hilfe darstellt, bestehen doch UN-Teams selten aus mehr als fünf bis sechs Personen. Zur Deckung des Bedarfs an qualifizierten Nachwuchskräften in den Arbeitsbereichen Economics, Administration, Finance, Statistics, Electronic Data Processing, Social Development, Legal Work, Political Affairs, Library Science oder Public Information führt das Sekretariat der Vereinten Nationen in Ländern, die im Sekretariat unterrepräsentiert sind, von Zeit zu Zeit Auswahlwettbewerbe durch. Diese Auswahlverfahren bestehen aus zwei schriftlichen Prüfungen, einem "Specialized Paper" und einem "Generalized Paper", und nach Bestehen dieser schriftlichen Teile aus einer mündlichen Prüfung und einem Interview. Kandidaten, die dieses Examen bestanden haben, können mit einer festen Einstellung im Sekretariat der Vereinten Nationen rechnen, sie werden dann weltweit entsprechend dem Aufgabenbereich der Organisation eingesetzt.

Bewerbung

Mit den Aufgaben der Rekrutierung von internationalem Personal und der Betreuung der im internationalen Dienst tätigen Deutschen ist das BFIO, das Büro Führungskräfte zu Internationalen Organisationen, in 6000 Frankfurt am Main 1, Feuerbachstr. 44, eine Dienststelle der Bundesanstalt für Arbeit, betraut worden.

Die dem BFIO zur Kenntnis gebrachten Stellenausschreibungen (Job Descriptions) werden interessierten Spezialisten, auch Jungakademikern, zugeleitet. Falls diese geeignet, bereit und verfügbar sind, werden sie bei den fraglichen Organisationen als deutsche Kandiadaten nominiert. Nach der Nominierung werden die Bewerber durch einen Vertreter dieser Organisation interviewt und kommen, wenn vom Hauptquartier der Organisation angenommen, vom Einsatzland akzeptiert, zum Einsatz.

Schlußbemerkung

Das Leben als internationaler Beamter, die Möglichkeit der Mitwirkung an der Lösung weltweiter und aktueller Probleme und die Zusammenarbeit mit Kollegen aus anderen Nationen, Traditionen und Kulturen ist reizvoll, erweitert die eigenen Anschauungen und stellt sicher eine Bereicherung des eigenen persönlichen Erlebens dar. Tätigkeit im internationalen Dienst bedeutet aber auch häufiger Ortswechsel mit allen Nachteilen, auch für die Familie, leben und arbeiten an Orten, die nicht immer von hohem Freizeitwert sind, was robuste Gesundheit, bisweilen auch Mut erfordert. Langjährige Abwesenheit von der Heimat kann zu Entfremdung, insbesondere für Kinder führen. Mangelnde Weiterbildungsmöglichkeiten, beispielsweise unregelmäßige oder völlig fehlende Lektüre der einschlägigen Fachliteratur kann bei der Heimkehr erhebliche Probleme schaffen. Es gibt viele Für und Wider. Interessant ist eine internationale Tätigkeit - sie hat aber auch ihre Schattenseiten.

Programm des 5. Fulbright Alumni Returnee Meeting 1990 in Frankfurt

Samstag, den 20.10.1990: Bürgertreff Bockenheim

10.00 Begrüßung durch Babette Behaghel (Koordinatorin der Frankfurter Regionalgruppe), Charlotte Securius (Fulbright-Kommision Bonn), Antje Hildebrandt (1.Vorsitzende Fulbright-Alunmi e.V.)

10.30 verschiedene Workshops, kleine Gruppen von Returnees diskutieren ihre Rückkehrsituation unter folgenden Aspekten:

Heimat, Gebrauchshinweise für das Leben in Deutschland, Deutschland von außen betrachtet, Wertewandel, Melting Pot.

12.00 Mittagspause

14.00 Alp Ottman, Amt für Multikulturelle Angelenheiten: Frankfurt als Beispiel einer multikulturellen Stadt. Chancen und Herausforderungen.

Parallelveranstaltungen: verschiedene Stadtführungen oder:

15.30 Babette Behaghel: Was nützt einer/einem ein Auslandsaufenthalt bei der Industrie.

16.30 J.G.Podborny (BFIO): Deutsche Führungskräfte bei Internationalen Organisationen.

17.30 Charlotte Securius (Fulbright Kommission), Zurück ins Ausland als Student/Postgraduierter/Praktikant/Doktorand.

20.00 High Life mit Disco und Dia Wettbewerb

Sonntag, den 21.10.1990: Mitgliederversammlung in der Universität

Karrierestart und Personalberatung

I. Karoline Keese

In Deutschland gibt es über 800 Personal- und Unternehmensberater, die neben anderen Dienstleistungen auch Personalberatung anbieten. Nur ca. 30 Unternehmen bestehen aus mehr als drei Mitarbeitern. Für diesen Berufsstand ist keine spezielle Vor- und Ausbildung nachzuweisen. Personalberater sind ehemalige Geschäftsführer, Personalleiter, Dipl.-Kaufleute, Dipl.- Psychologen, Naturwissenschaftler und Dipl.-Ingenieure. Dem Bund Deutscher Unternehmensberater (BDU) gehören die größeren Beratungsgesellschaften an.

In Deutschland besitzt das Arbeitsamt die Monopolstellung für Arbeitsvermittlung, allerdings haben sich BDU und die Bundesanstalt für Arbeit in diesem Jahr darauf geeinigt, daß neben dem Arbeitsamt auch Personalberater Führungskräfte der Wirtschaft in Zukunft an Unternehmen vermitteln. (Die Definition der Führungskraft bezieht sich auf ein Jahreseinkommen von mindestens 120.000 DM). Personalberater arbeiten zum einen über Anzeigen, zum anderen über die direkte Ansprache, wie sie in Amerika üblich ist. Hier bewegten sich bisher die deutschen Personalberater am Rande der Legalität. Wurde früher ein Vorgehen der "Abwerbung" dem Arbeitsamt bekannt, erhielt der betreffende Personalberater einen Bußgeldbescheid zwischen 10.000 und 50.000 DM bis hin zum Berufsverbot, wenn er ohne festen Auftrag auf Erfolgsbasis arbeitete und/oder Daten von Personen nicht projektbezogen speicherte und anderweitig verwendete.

Was zeichnet den seriösen Personalberater aus?

Er verfügt über eine langjährige Berufserfahrung in einer bestimmten Branche, eine umfassende Kenntnis des Marktes sowie ein ständig aktuelles und aktualisiertes Wissen des Marktes. Durch den ständigen Austausch von Informationen über neue Technologien im Personalmarketing mit seinem Auftraggeber wird der Berater zum Problemlöser, zumal er über umfassende Kenntnisse der Unternehmensführung seines Auftraggebers verfügt.

Er übt Diskretion sowohl gegenüber Bewerbern als auch gegenüber seinem Auftraggeber. Beide Seiten werden von ihm individuell beraten und mit Bewerbern, wenn erforderlich, eine individuelle Karriereplanung erarbeitet.

Der Karrierestart

Viele junge Akademiker, vor allem Naturwissenschaftler, sind auf ihren Start in das Berufsleben nur wenig vorbereitet, zumal Hochschule und/oder Arbeitsamt selten Hilfestellung leisten. Eigeninitiative ist also gefordert!

Einfach ist natürlich der Einstieg in das Berufsleben über Empfehlungen oder durch den direkten Kontakt zu Unternehmen z. B. durch Messebesuche.
Ansonsten kauft man sich am Wochenende eine der überregionalen Tageszeitungen - Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Welt oder Die Süddeutsche Zeitung - und liest aufmerksam deren Stellenangebote, außerdem die Stellenangebote entsprechender Fach-Zeitschriften.

Wir unterscheiden im Stellenangebotsteil zwischen *offenen* und *verdeckten* Anzeigen. In den offenen Anzeigen spricht ein Unternehmen direkt Bewerber an, in den verdeckten Anzeigen ist ein Personalberater als Erstkontakter für Bewerber eingeschaltet. Das kann unterschiedliche Gründe haben, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll.
Beim aufmerksamen Lesen des Anzeigentextes erhält man schon wichtige Informationen sowohl über das Unternehmen - Branche, Größe des Unternehmens, Nationalität und Standort - als auch über das Anforderungprofil des Bewerbers und die Position - Hochschulabschluß, Fakultät, besondere Qualifikationen, Berufsanfänger, Geschlecht, Tätigkeit, Entwicklungsmöglichkeiten und Einkommen. Ein Telefonservice, der für weitere Informationen in der Anzeige angeboten wird, sollte wahrgenommen werden, vor allem wenn der Anzeigentext nicht klar formuliert ist.

Bei der Bewerbung auf eine ausgeschriebene Position sendet man dem Unternehmen oder Personalberater die entsprechenden Unterlagen mit einem kurzen Anschreiben zu. Telefonische Kontaktaufnahme von Seiten des Bewerbers sollte erfolgen, wenn innerhalb von 4 Wochen keine Reaktion erfolgt. Wird der Bewerber zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen, bestehen gute Aussichten, daß es zu einem Arbeitsvertrag kommt.

Manche Stellensuchende ergreifen von sich aus die Initiative und stellen sich einem Unternehmen vor. Um Interesse an seiner Person zu wecken, informiert man sich vorher über die Ansprechperson und deren Stellung im Unternehmen und sendet sein Schreiben mit einem kurzen beruflichen Werdegang an "Herrn Personalleiter.....GmbH".

Bei der Bewerbung auf eine verdeckte Anzeige kommt es zum ersten Kontakt und Gespräch mit einem Personalberater, der für seinen Auftraggeber unter den Bewerbern die Vorauswahl trifft. Aus diesem Kontakt kann sich eine Beziehung über Jahre hin entwickeln, in der der Personalberater die Karriere mitgestaltet. Ein seriöser Berater wird dabei alle dafür erforderlichen Aktivitäten mit dem Bewerber besprechen und nur mit dessen Einwilligung entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Sicher wird der eine oder andere im Laufe der Zeit von einem Berater angesprochen. Da der erste Kontakt per Telefon erfolgt, sollte man nähere Angaben zu seiner Person und Position nur in einem nachfolgenden persönlichen Gespräch machen und auch nur, wenn der Personalberater in diesem Gespräch detaillierte Angaben über seinen Auftraggeber und die zu besetzende Position macht. Im Anschluß eines positiven Gesprächsverlaufs wird man dem Berater Bewerbungsunterlagen zusenden, der sie mit einer persönlichen Beurteilung an seinen Auftraggeber weiterreicht. Von der Einladung des Unternehmens zu einem persönlichen Gespräch bis zur Vertragsunterzeichung vergehen Monate, so daß äußerste Diskretion gewahrt sein muß. In dieser Zeit werden Bewerber und Berater ständigen Kontakt halten.

Sollte es nicht zu einer Einstellung kommen, wird ein seriöser Berater - sofern er keine weiteren Stellen zu besetzen hat - die Unterlagen umgehend an die Bewerber zurücksenden.

Fulbright Alumni e.V.
Architektur - Fachtagung in Darmstadt

Nach einer beinahe zweijährigen Planungs- und Vorbereitungszeit hatte nun eine faszinierende Idee Gestalt angenommen. Die Architektur-Fachtagung mit dem Thema "Zeichen für Architektur, Landschaft und Städtebau von morgen in Europa und USA" fand vom 20.-22. April 1990 in Darmstadt statt. Veranstaltungsort war die Orangerie in Darmstadt-Bessungen, die zu Beginn des 18. Jh. erbaut wurde und ursprünglich als eine in einem Park gelegene, symmetrische angeordnete Gebäudeanlage geplant war, gewählt worden.

Mit dem Thema, das im Wesentlichen die zukünftige Entwicklung von Architektur, Landschaft und Städtebau zum Inhalt hatte, war es gelungen, herausragend kompetente Persönlichkeiten des heutigen Architekturgeschehens im weitesten Sinne als Referenten, Leiter von Workshops (Diskussionsgruppen) und der Stadtbesichtigung zu gewinnen.

Herr Professor Steiger, TH Darmstadt, Zürich, referierte zu dem Thema "Bauen und Ökologie im Dialog". Nach der Mittagspause hielt Professor Sawade, Berlin, einen Vortrag mit dem Thema "Architektur: Weniger ist besser", anschließend referierte Herr Professor Schmidt, FHT Stuttgart, Stuttgart-Leonberg, zu "Wiederaufbau von Landschaft: Zukunftsperspektive alter Industrieregionen? (Beispiel: IBA-Emscher Park)" Durch die Struktur der Veranstaltung war die Aufnahme von Gedanken und die Bezugnahme der Referenten zueinander möglich. Dem interdisziplinären Teilnehmerkreis wurden so inhaltliche Fachkenntnisse, verschiedene zukunftsweisende Auffassungen und interessante Denkanstöße vermittelt.

Der Sonntag war den Workshops (Diskussionsgruppen) mit Werkstattcharakter, der Vorführung eines neuen CAD-Systems und der Stadtbesichtigung vorbehalten. Herr Architekt Thut, München, referierte im Rahmen seines Workshops zum Thema: "Für eine Architektur des Gebrauchs" - eine prozeßorientierte Architektursprache, deren Bedeutungen von Raum und Form sich den Menschen im Gebrauchsprozeß erschließe . Herr Dr.Schwarz, DAM Frankfurt/Main, leitete einen Workshop mit dem Thema: "Konstruktion oder Dekonstruktion der Stadt" und erläuterte die konstruktiven bzw. dekonstruktiven Denk und Planungsansätze postmoderner Stadtplanung auf der Grundlage urbanistischer Theorien. Der Workshop von Herrn Architekt Wimmer, München, und Frau Architektin Tuschinski,Stutgart, hatte zum Inhalt: "Umsetzung architektonischer Erfahrung in den USA in eigenen Projekten und im eigenen Tätigkeitsbereich" Herr Architekt Wimmer referierte zu den Themen

1. Campus Landschaft
2. Skyscraper
3. Beaux-Arts Städtebau

Frau Architektin Tuschinski sprach zu den Themen "Lernen, Architektur zu lehren" (Erfahrungen als Schülerin von Professor Dr. Charles W. Moore) und "Alternative Architektur-Visualisierungen mit Hilfe des Computers" (Erfahrungen als teaching assistant für experimentelles Entwerfen).

Mit den Ereignissen und der Veranschaulichung durch ausgewählte Projekte der Architektur während der Stadtbesichtigung, die Herr Professor Bredow, TH Darmstadt, leitete konnte den Teilnehmern das Wirkungsfeld der Architekten verdeutlicht werden.

Daneben gab es eine Ausstellung zum Thema sowie ein interessantes Rahmenprogramm.

Eine eigenständige Publikation zur Architektur-Fachtagung in Darmstadt wird demnächst erscheinen.

Dipl.-Ing. Architektin P. Schuck
Koordinatorin der Architektur-Fachtagung Darmstadt

Vom Nutzen eines Auslandsaufenthalts

Babette Behaghel

"Was nützt einem ein Auslandsaufenthalt in der Industrie?"

Das Thema meines Vortrags ist etwas unglücklich formuliert. Es impliziert einen Blick durch die "falsche Brille", da sie den "Mittel-zum-Zweck-Aspekt" betont. Ein Auslandsaufenthalt sollte ein reiner Selbstzweck sein, nicht ein Mittel, um später im Beruf einen Nutzen daraus zu ziehen, wie beispielsweise "Karriere zu machen". Letzteres würde ich - so die Behauptung denn stimmt - als Nebeneffekt gelten lassen. Da ich aber kein Spielverderber sein möchte, werde ich versuchen, auf die mir gestellte Frage eine Antwort zu geben.

Nutzen eines Auslandsaufenthaltes

Es wäre also zunächst zu klären, welche Arten von Nutzen man theoretisch - aus einem Auslandsaufenthalt ziehen kann. Das Naheliegendste ist der Ausbau der eigenen Kompetenzen, und da wären primär drei zu nennen:

1. Erweiterung des Fachwissens

2. Verbesserung der Sprachkenntnisse

3. Weiterentwicklung der Persönlichkeit, beispielsweise durch den Ausbau sozialer und kommunikativer Fähigkeiten.

Da die Punkte eins und zwei wenig erklärungsbedürftig sind, und ich Punkt drei für den wichtigsten halte, möchte ich dazu gerne etwas ausführlicher werden.

Ein Auslandsaufenthalt sagt zweierlei über einen Menschen aus: Erstens handelt es sich um jemanden, der bereit ist, seine Zelte in seiner gewohnten Umgebung abzubrechen und sein Leben woanders komplett von vorne zu beginnen. Zweitens hat der Mensch in einer anderen Kultur und somit in einem anderem Wertesystem gelebt und sich mit diesem - mehr oder weniger - auseinandergesetzt. Ein Jahr Studium in den USA und somit ein Jahr Leben in einem Wertesystem, das im krassen Gegensatz zu dem deutschen Pragmatismus steht und Individualität zu seinen Grundpfeilern zählt, ist eine Erfahrung, die einem die "graue Theorie" alleine sicherlich nicht vermitteln kann. Zwei Zitate sollen den zweiten Punkt verdeutlichen:

"Wer reist, erfährt... zweierlei: Erstens, daß die Heimat *eine* Wirklichkeit ist, aber bei Gott nicht *die* Wirklichkeit; daß die Fremde in ihrer Weise genauso wirklich ist und von Menschen bewohnt, die ihrerseits glauben, *ihre* Wirklichkeit sei die Wirklichkeit. Und zweitens, damit eng zusammenhängend, daß erst von der Fremde her die eigene Wirklichkeit überhaupt erfaßbar wird."

Dieses Zitat von Paul Watzlawik drückt in meinen Augen zwei wichtige Erfahrungen aus, nämlich die Erkenntnis: "Es geht auch ganz anders", das heißt so wie wir in der Heimat leben, ist nicht die einzige Art und Weise zu leben. Und dann möchte ich eigentlich nur anmerken, daß ich während meines USA-Studiums auch eine ganze Menge über Deutschland gelernt habe.

"We see the world, not as it is, but as we are - or as we are conditioned to see it". Stephen R.Covey

Im Leben gibt es wenig universelle Wahrheiten (weniger als manche Leute gerne hätten). Vielmehr ist vieles im Leben "eine Frage der Brille". Ausdruck der Persönlichkeit eines Menschen ist für mich unter anderem die Fähigkeit, "eine andere Brille aufzusetzen". Damit wir uns nicht falsch verstehen: die Fähigkeit, durch die Brille des anderen zu sehen, heißt nicht, daß ich das, was ich da sehe, notwendigerweise gut oder richtig finden muß. Das ist ein ganz anderes Thema. Ich meine hier einfach die Erfahrung zu sehen, daß es auch anders geht.

Ein Beispiel soll das verdeutlichen. Ich habe während eines Praktikums in Honk Kong die Erfahrung gemacht, daß einem die Chinesen mitten ins Gesicht rülpsen. Für einen einigermaßen zivilisierten Mitteleuropäer ist das zunächst ein etwas überraschendes Erlebnis, da uns der gute alte Knigge beibringt, so etwas zu unterlassen. In Honk Kong dagegen geht es beim Rülpsen darum, die bösen Geister herauszulassen. Man kann also auch so wunderbar miteinander leben - was ich besser oder schlechter finde, ist eine ganz andere Frage.

In der Industrie

Nachdem ich nun im ersten Teil des Vortrages auf den Nutzen "im allgemeinen" eingegangen bin, ist es nun an der Zeit, im zweiten Teil zusätzlich den Blickwinkel "in der Industrie" in den Ausführungen miteinzubeziehen. Meine Antwort möchte ich gleich in einer etwas provozierenden These vorweg nehmen: Ein Auslandaufenthalt nutzt einem in der Industrie genauso viel (oder genausowenig) wie er einem selbst nutzt. Was ich damit meine, will ich mit Hilfe einer Stereotype etwas näher erläutern.

Es gibt zwei Typen von Studenten mit Auslandstudium.

Typ 1 hat sich nach obigen Überlegungen zum Nutzen eines Auslandsaufenthaltes intensiv mit der anderen Kultur und dem anderen Wertesystem auseinander gesetzt.

Typ 2 dagegen hat sich um solche Dinge wenig gekümmert, da es ihm in erster Linie darum ging, Fach- und Sprachkenntnisse für die spätere Karriere zu sammeln: Auslandsstudium, weil man das machen muß, um Karriere zu machen". Zu letzterem ist zu sagen, daß es keinen "Persilschein" für bestimmte Eigenschaften oder Fähigkeiten gibt. Man kann lediglich sagen, daß gewisse Dinge andere begünstigen. Wenn jemand beispielsweise in den USA studiert hat, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß derjenige überdurchschnittlich gut Englisch spricht - es muß aber nicht notwendigerweise sein. Leider werden hier immer wieder irgendwelche Kausalketten gebildet, die dann in vielen Artikeln - getreu dem Motto "Wo man studieren muß, wenn man Manager werden will" - beschrieben werden. Dazu ist zu sagen, daß nur im Märchen durch Küsse aus Fröschen Prinzen werden, daß heißt nicht aus jedem Frosch wird, nur weil ihn jemand geküßt hat, ein Prinz.

Nutzen eines Auslandsaufenthaltes in der Industrie

Es bleibt also abschließend zu klären, unter welchen Voraussetzungen ein Auslandsaufenthalt einen Nutzen bringt. Ich muß dazu sagen, daß ich erstens keine "wissenschaftliche Kompetez" für dieses Thema besitze (ich bin kein Psychologe) und zweitens eine umfassende Antwort auf diese Frage einer ausführlichen wissenschaftlichen Untersuchung bedarf. Da ich jedoch den Zuhören eine Antwort schuldig bin, will ich versuchen, die wichtigsten Punkte kurz anzudiskutieren. Erfolg hat in meinen Augen viele Väter.

Eine der Grundvoraussetzungen für einen Nutzen in der Industrie ist sicherlich das Aneignen gewisser Fähigkeiten. Diese können beispielsweise fachlicher oder sprachlicher Natur oder - im Hinblick auf die Persönlichkeit - soziale oder kommunikative Fähigkeiten sein.

To be able to live the kind of live you want, you need to have as many choices open to you as possible. To make choices, you must have assets. The more assets you accumulate, the more choices you will eventually have. (emphasis added). David Campbell

Ein Auslandsaufenthalt kann - wie beispielsweise oben beschrieben - dazu beitragen, "assets" aufzubauen. Es muß jeder für sich entscheiden, ob er sich während seines Auslandsaufenthaltes irgendwelche Fähigkeiten angeeignet hat. Interessanterweise stößt man in letzter Zeit vermehrt auf Leute, die darüber nachdenken, daß man bei der Ausbildung von Studenten die Schulung des analytischen Denkvermmögens und die Vermittlung von Fachwissen zu sehr in den Vordergrund stellt - zu Lasten solcher "assets" wie soziale Kompetenzen, der Auseinandersetzung mit Werten und anderen auf die Persönlichkeit bezogenen Werten:

"The super managers will be those having uniquely *human* competencies - ones that are not subject to replacement by machines ... The ability to communicate. The ability to resolve disputes among people. The ability to motivate and inspire" (emphasis added), Arnold Brown

Der zweite wichtige Punkt ist, die Fähigkeiten im Hinblick auf ein eigenes Ziel bzw. eine eigene Vision einzusetzen:

"If you don`t know where you are going, you will probably end up somewhere else". David Campbell

Oder, für die Segler unter uns:"Dem Schiff, daß keinen Hafen kennt, weht kein Wind". Nutzen ist etwas Subjektives und impliziert - neben der reinen Aneignung bzw. Erweiterung der Fähigkeiten - noch einen weiteren Aspekt. Nutzen kann eigentlich erst dadurch entstehen, daß man die Fähigkeiten im Hinblick auf ein persönliches Ziel einsetzt.. Das heißt, um einen Nutzen aus einem Auslandsaufenthalt ziehen zu können, muß man für sich selbst definieren, wohin man eigentlich will.

Und als dritten wichtigen Faktor möchte ich die Idee des "life-long learnings" anführen.

"In life, there are no endings." David Campbell

Literatur:

Watzlawick, Paul: "Gebrauchsanweisung für Amerika", Piper. München 1978

Covey, Stephen: "The Seven Habits of Highly Effective People - Restoring the Character Ethic", Simon & Schuster, New York 1989.

Campbell, David: "If You Don´t Know Where You Are Going, You Will Probably End Up Somewhere Else", Angus Communications, Allen, TX 1974

Arnold Brown zitiert nach: Garfield, Charles: "Peak Performers - The New Heroes of American Business", Avon Books, New York 1986.

Vgl. dazu auch: Leavitt, Harold J.: Educating Our MBAs: On Teaching What We Haven´t Tought", in: California Management Review, Spring 1989, pp. 38-50.

Anmerkungen zur Berliner Fachtagung

Dr. Werner Schmidt

Die Fachtagung "Die deutsche Vereinigung und die Zukunft der deutsch-amerikanischen Beziehungen", die zu Beginn ihrer Planung Ende 1989 noch eher "Die Zukunft des Viermächtestatus von Berlin und Möglichkeiten einer deutsch-deutschen Annäherung" betitelt sein sollte, wird wohl als Fachtagung der Improvisation in die Annalen von Fulbright Alumni eingehen. Die Reaktion auf die fernen Auswirkungen des Golfkriegs, die aus Sicherheitsgründen die geplante Benutzung des Amerika Hauses kurzfristig unmöglich machten, die heftigen aus dem Himmel über Berlin quellenden Schneefälle, die unseren Zeitplan schlichtweg ignorierten, und schließlich der Empfang, der anstatt in den gediegenen Räumlichkeiten der Botschaft der Vereinigten Staaten im Wohnzimmer unseres verdienten Mitglieds Heiner Pohl in Schöneberg stattfand, ließen auf angenehme Weise den mehr als 100 Teilnehmern, darunter erfreulicherweise auch Gäste aus der ehemaligen DDR, statt preußischer Korrektheit das Walten einer an amerikanischen Pragmatismus geschulten Regionalgruppe spüren. Nicht erkennbar war, daß ursprünglich eine ganz andere Veranstaltungskonzeption geplant war. Wir hatten vor, die Fachtagung zu einem Teil mit Referenten aus dem Kreis der Alumni zu bestreiten. (1989 war dies schon einmal der Fall. Damals hielt Ingeborg Cleve einen Vortrag im Rahmen der Historiker-Fachtagung "Die Französische Revolution aus deutscher und amerikanischer Sicht"). Wiederum lagen zwei Überlegungen diesem Plan zugrunde. Zum einen müssen mittlerweile doch einige Alumni beim langen Marsch durch die Institutionen in Positionen angekommen sein, in denen sie selbst genügend Expertise erwerben, um bei einer Tagung wie unserer referieren zu können. Zum anderen ist es nicht leicht, externe Experten zu finden, die bereit sind, unter Verzicht auf Honorar und möglichst auch Reisespesen zu referieren, was wir von unseren "Eigengewächsen", idealistisch wie wir sind, erwarten würden. Eine Fachtagung mit einer Vielzahl von zum Teil in Panels zusammengefaßten Referaten, mit Workshop-Charakter, ergänzt durch einige Experten-vorträge, schwebte uns vor. Und das alles noch mit möglichst geringen Kosten, um die etwas teurere und kompliziertere Reise nach Berlin durch eine niedrige Teilnahmegebühr zu versüßen.

Ein allgemeiner Aufruf an potentielle Referenten, sich bei uns zu melden, wurde im September 1990 an alle Alumni verschickt. Allein, mit der rühmlichen Ausnahme unseres Freundes Ralf Beke-Bramkamp, den es aus der Berliner Regionalgruppe zu den Vereinten Nationen nach Wien verschlagen hatte, erhielten wir nicht eine einzige Zuschrift. Worin die Gründe für diese geringe Resonanz liegen, ob es falsche Bescheidenheit seitens der potentiellen Referenten war oder ob es unter den Alumni tatsächlich kaum jemanden gibt, der etwas zu sagen hat - wir wissen es nicht. Es gelang uns trotzdem, eine gute Fachtagung zu organisieren, mit externen Experten, die interessante Vorträge hielten, ausführlich mit den Teilnehmern diskutierten - und das alles zu Bedingungen, die eine Low-Budget-Tagungsgebühr erlaubten. Ihnen allen sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Für die Zukunft sollte jedoch die Idee, Referenten aus dem Kreis der Alumni zu gewinnen, nicht ganz aus den Augen verloren werden. Fulbright Alumni.e.V. expandiert, und wenn nicht immer exotischere Themen gesucht werden, dann ist zwangsläufig damit zu rechnen, daß die Veranstaltungen größer werden. Es gibt eine Grenze, ab der Tagungen mit Vorträgen vor dem Plenum nicht mehr sinnvoll sind. Die neben Einzelreferaten dann notwendigen Panels und Workshops erfordern eine größere Zahl an Referenten, die aus mehreren Gründen auch vereinsintern gesucht werden sollten: nicht nur wegen der Veranstaltungskosten, sondern auch wegen der Stärkung der Fulbright-Alumni-Identität nach innen und außen, sowie nicht zuletzt auch als Möglichkeit vor allem für jüngere Vortragende, sich und ihre Ideen einem Publikum außerhalb ihres sonstigen Wirkungskreises bekannt zu machen.

Programm der 4. Fulbright -Alumni - Fachtagung in Berlin

Die Deutsche Vereinigung und die Zukunft der Deutsch-Amerikanischen Beziehungen.

Freitag 8.2.1991: 20.00 Empfang und Begrüßung mit Kaltem Büffet bei Heiner Pohl.

Samstag 9.2.1991: 9.30 Begrüßung durch Dr. Werner Schmidt.

9.45 Grußwort von Dr. Ulrich Littmann (Fulbright-Kommission).

10.15 Senator William Fulbright: Die zukünftige Rolle der USA und Deutschlands in der Welt (per Video).

11.00 Privat-Dozent Dr. Manfred Görtemaker, FU Berlin: Die USA und die deutsche Frage seit dem 2. Weltkrieg.

13.00 Mittagspause.

14.00 Dr. Milos Stefanovic, Deutsche Bank: Die wirtschaftlichen Auswirkungen der deutschen Vereinigung und die Chancen für die US-Wirtschaft.

15.30 Thomas Lee Boam, Botschaft der USA: Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den USA und den neuen Bundesländern.

20.00 Samstagabendschwoof in der "Alten Welt"

Sonntag 10.2.1991: 9.30 Ralf Beke-Bramkamp, Vereinte Nationen Wien: Ludwig Erhard contra William Benett oder Drogenpolitik in den USA und der Bundesrepublik.

10.30 Dr. Michael Staack, FU Berlin. Die zukünftige Rolle Deutschlands und der USA im internationalen System.

12.00 Mittagspause

13.00 Stadtführungen mit thematischen Schwerpunkten.

Frankfurt als Beispiel einer multikulturellen Stadt - Chancen und Herausforderung

Alp Otman, Amt für Multikulturelle Angelegenheiten Frankfurt

Die multikulturelle Gesellschaft ist in Frankfurt wie in der gesamten Bundesrepublik längst Realität - die Selbstwahrnehmnung und die Politik dieser Gesellschaft entspricht aber noch nicht dieser Wirklichkeit. Noch immer sind weder die gesellschaftlichen Institutionen noch die kommunalen Lebensformen der multikulturellen Gesellschaft gewachsen.

Die multikulturelle Stadt

Kurz einige Zahlen zur multikulturellen Struktur in Frankfurt: Es gibt über 144.000 Ausländer in Frankfurt, das entspricht knapp 22% der Gesamtbevölkerung der Stadt. Von den Ausländern kommen 62,5% aus den Anwerbeländern, davon knapp 20% aus der Türkei und 18% aus Jugoslawien. Ungefähr die Hälfte aller Ausländer sind schon 10 Jahre und länger in Deutschland oder seit der Geburt - bei den Migranten aus den Anwerbeländern sind es 63%, bei den Portugiesen knapp 70%, bei den Spaniern sogar 80%. Eine Besonderheit der Finanzmetropole Frankfurt ist, daß etwa 10% der Ausländer aus 6 wirtschaftsstarken Ländern der Welt wie USA oder Japan kommen. Frankfurt ist heute mit dieser spezifischen Struktur die Stadt mit dem größten Ausländeranteil in der Bundesrepublik.

Die Frage ist, inwieweit es Frankfurt gelingt, nicht nur dieser ethischen Struktur im sozialen, kulturellen und politischen Gefüge der Stadt Rechnung zu tragen, sondern auch die Chance dieser Struktur durch Öffnung nach innen auch zur Entwicklung von mehr Weltoffenheit zu nutzen. Das Amt für Multikulturelle Angelegenheiten will mit dazu beitragen, daß die Stadt Frankfurt diese Möglichkeit wahrnehmen kann.

Chance oder Herausforderung?

Das Amt für Multikulturelle Angelegenheiten (AMKA) existiert seit etwas über einem Jahr. Doch erst Mitte 1990 nahm das Amt seine Arbeit mit seinem paritätisch besetzten Team - zur Hälfte Deutsche und zur Hälfte Nicht-Deutsche; zur Hälfte Frauen und zur Hälfte Männer - voll auf. 14 feste Mitarbeiter/innen sind zur Zeit beim AMKA beschäftigt.

Das AMKA ist historisch gesehen zwar das Resultat eines längeren Entwicklungsprozesses im Zusammenhang mit der Diskussion um die Migrantenproblematik, die bis in die 60'er Jahre zurückreicht. Doch der entscheidende Schritt zur Errichtung dieses bisher einmaligen Amtes innerhalb einer Stadtverwaltung erfolgte im Anschluß an die Kommunalwahlen im März 1989 in Frankfurt. Während dieses Wahlkampfes ist es zu einer politischen Polarisierung in der "Migrantenfrage" gekommen. Nach den Wahlen sollte die Initiierung des AMKA ein Zeichen setzen gegen die von bestimmten Kräften geschürte "Ausländerfeindlichkeit".

In erster Linie bemüht sich das Amt um die Durchsetzung von Rechtsgleicheit im Rahmen der Verfassung und um politische Mitbestimmungsrechte aller. Denn die Politik der Realität der multikulturellen Gesellschaft anzupassen, bedeuet zunächst, das geltende Demokratieverständnis auf alle Bürgerinnen und Bürger der Stadtgesellschaft auszudehnen.

Die Arbeit des Amtes steht deshalb auch für ein sozialpolitisches Konzept, das die Gestaltung aller Lebensbereiche umfaßt, soweit menschliches Zusammenleben überhaupt von staatlichen Stellen gestaltet werden kann oder soll.

Menschen, die vor den Perspektiven ihres Lebens Angst haben, weil sie von Arbeitsplatzverlust bedroht oder bereits arbeitslos sind, weil sie Mietsteigerungen befürchten oder keine Wohnung haben, verdrängen diese Probleme und suchen Schuldige. Da bieten sich die Migranten als Projektion der eigenen sozialen Angst an.

Es ist die Aufgabe des Amtes, diese Ängste der Menschen ernstzunehmen, ihre Kritik an den gesellschaftlichen Mißständen zu verstehen und ihnen klarzumachen, daß die Migrant/innen genauso Betroffene sind wie sie selbst. Rassismus und soziale Unsicherheit sind oft zwei Seiten derselben Medaille. Auch wenn sich Rassismus nicht nur mit der sozialen Problematik beantworten läßt, ist es sicher richtig, daß Menschen, die keine Angst vor der Zukunft haben, besser und gerechter mit Fremden umgehen können. Das Amt stempelt seinerseits nicht die Menschen ab, die Migranten und Flüchtlinge ablehnen, sondern sucht den Dialog mit ihnen, um die Aggressionen, die sie an den Tag legen, zu thematisieren.

Inwieweit dieser Dialog zu den erwünschten Ergebnissen führt, hängt auch davon ab, ob es gelingt, gemeinsam Konflikt- und Toleranzfähigkeit im Umgang miteinander zu erlernen. Nicht wenige Menschen haben positive Erfahrungen mit der multikulturellen Gesellschaft gemacht. Binationale Ehen und Familien, gemeinschaftliches Spielen und Lernen in Kindergärten und Schulen, Zusammenleben in Wohnblocks Zusammenarbeit in Betrieben. Es gilt, aus diesen Erfahrungen kooperative Lebensformen zu entwickeln, die keine Identitäten zerstören, sondern Raum schaffen für die Entfaltung multikultureller Vielfalt.

Wir meinen: Wenn städtische und staatliche Stellen demokratische Prozesse initiieren und Freiräume zur Entfaltung dieser Prozesse breitstellen, dann können die Migranten, die seit Jahren in dieser Stadt leben, sich gerechter in das soziale Gefüge der Stadt einbringen. Es wird nicht an die Möglichkeit der "Bewahrung" einer kulturellen Identität geglaubt, aber an die Entwicklung einer neuen, die sich aus den Lebenserfahrungen, die hier gemacht werden, speist. Dies trifft insbesondere für die hier geborenen oder als Kinder hierhergekommenen Migranten zu. Sie müssen in der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Lebensformen ihre eigene Identität finden.

Rechtliche und behördliche Einschränkungen dienen solchen Zielen nicht. Sie zwingen die Menschen vielmehr, sich als Fremdkörper zu fühlen und schaffen damit Konflikte und Aggressionen gegen alle, die Mehrheit und die Minderheiten.

Einwanderung ist ein harter, schwerer und langwieriger Prozeß für Einheimische und Migranten. Es ist die Pflicht der Aufnahmegesellschaft, diesen Prozeß mit Respekt und Geduld

zu begleiten und im Rahmen der bestehenden Menschenrechte Freiräume für seine eigene Dynamik zu lassen. Eine Verwaltungsbehörde muß als städtische Institution dabei helfen, die Probleme zu bewältigen. Mit diesem Ziel soll die Arbeit des Amtes weiterentwickelt werden.

Die zahlreichen Dialoge und die Konflikte zwischen Menschen unterschiedlicher ethnischer und religiöser Herkunft, die guten und auch die schlechten Erfahrungen, die in diesem Prozeß der multikulturellen Kommunikation gemacht werden, führen schrittweise zu einer weiteren Normalisierung und Stabilisierung.

Arbeitsbereiche

1) Förderung der Selbstorganisation von Migranten

Schon in der ersten Phase der Entstehung des Amtes wurde ein intensiver Dialog mit den Selbstorganisationen von Migranten geführt. Diese Zusammenarbeit wurde dann in der Form eines "bunten Tisches" institutionalisiert, wobei auch Vertreter der Fraktionen, der Ortsbeiräte und Verbandsvertreter daran teilnehmen.

Geplant ist die Wahl einer kommunalen Ausländervertretung (KAV) in1991. Es ist vorgesehen, daß der "bunte Tisch"auch nach der Wahl der kommunalen Ausländervertretung weiter bestehen bleibt.

2) Sozialberatung und Ombudsarbeit

Das AMKA versteht sich nicht als eine Beratungsstelle. Trotzdem ist es offen und ansprechbar für alle Bürgerinnen und Bürger. Sie werden entweder im Amt beraten oder weiter verwiesen an Beratungsstellen, die sie kompetenter beraten und betreuen können.

Das AMKA kann anderen Ämtern der Verwaltung Informationen über die politische, wirtschaftliche oder soziokulturelle Situation im Herkunftsland vermitteln und zum besseren Verständnis von Denk- und Verhaltensweisen von nicht-deutschen Bürgerinnen und Bürgern beitragen.

3) Vermittlungsarbeit

Das AMKA fühlt sich in seinem Selbstverständnis nicht in einer Stellvertreterfunktion für die ausländischen Bürgerinnen und Bürger. Es ist vielmehr verantwortlich für Probleme des Zusammen-lebens von Mehrheit und Minderheiten. Es ist für Bürger unterschiedlicher Nationalitäten und Religionen, für Schulen, Jugendclubs und Betriebe zu einer Anlaufstelle zur Erarbeitung von Lösungsansätzen von sozio-kulturellen Konflikten geworden.

4) Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

Je mehr die Menschen bewußt in ihrem Alltag die multikulturellen Realitäten um sich wahrnehmen, und je mehr sie sich auf das kulturell Andere im Alltag einlassen, desto mehr werden sie auch die Bereitschaft entwickeln können, diese Realität zu akzeptieren.

Deshalb gehört zu den Aufgaben des Amtes, den interkulturellen Dialog durch Bereitstellung der nötigen Information zu unterstützen. Ein großer Teil der Mitarbeiter des AMKA beteiligt sich an zahlreichen Diskussionen verschiedener Veranstalter zu diesem Themenkreis.

Zugleich wird eine systematische und zielgruppengerichtete Öffentlichkeitsarbeit im engeren Sinne durchgeführt.

5) Antidiskriminierungsarbeit

Das Amt funktioniert zugleich als eine Diskriminierungsmeldestelle, wo verschiedene Diskriminierungsfälle zunächst registriert werden. Danach wird der Vorgang recherchiert und nach Wegen gesucht, wie die Benachteiligung im Einzelfall zurückgedrängt werden kann. Schließlich wird über eine allgemeinere Lösung nachgedacht, die eine Wiederholung des Vorgangs ausschließt.

6) Politische Arbeit

Das Amt bringt auf der Ebene der Ortsbeiräte und der Stadtverordnetenversammlung seine spezifische Fachkompetenz in den Prozeß der politischen Meinungsbildung ein. Durch Mitgestaltung von Magistratsvorlagen kann es auf den kommunalen Entscheidungsprozeß Einfluß nehmen.

Aber das Amt versucht, wo es nötig und möglich ist, auch auf Landesebene und Bundesebene politisch wirksam zu werden. Die Vorbereitung von Gesetzesinitiativen gehört zu seinen Aufgaben.

7) Grundlagenarbeit

Das AMKA ist bestrebt, allgemeinere Probleme in Zusammenarbeit mit anderen Ämtern zu diskutieren, um Konzepte für eine multikulturelle Kommunalpolitik zu erarbeiten. In der Regel werden ressortübergreifende Arbeitskreise gebildet, zu denen auch Experten und Vertreter aus der praktischen Arbeit eingeladen werden.

Schlußbemerkungen

Die ersten Arbeitserfahrungen zeigen, daß das AMKA mit seiner Konzeption von einem relativ großen Teil der beteiligten Partner angenommen worden ist. Zwar bekommt das Amt auch negative Reaktionen, doch das betrifft eher eine kleine Minderheit. Nicht selten wird das Amt mit einer zu hohen Erwartungshaltung konfrontiert, der es im Rahmen ihrer Möglichkeiten so nicht entsprechen kann.

Es zeigt sich schon jetzt, daß die Entscheidung zur Errichtung eines solchen Amtes richtig gewesen ist. Allein durch seine Existenz signalisiert es allen Beteiligten, daß die eigenständige Bedeutung der Frage des multikulturellen Zusammenlebens erkannt worden ist und die Stadt Frankfurt den Versuch unternimmt, im Rahmen der kommunalen Politik sowohl für die Mehrheit als auch für die Minderheiten bessere Bedingungen und Strukturen zu schaffen, um mit dem Prozeß der Einwanderung humaner umgehen zu können.

Reverse Culture Shock
oder
Wenn einer eine Reise tut...

...dann kann er was erzählen. Zumal, wenn er ein Jahr als Fulbrighter in Amerika verbracht hat. Doch reicht das Interesse der Freunde und Anghörigen an den Erlebnissen des Heimgekehrten oft nicht sehr weit. Daß sich Onkel Charly vor 3 Monaten beim Einkaufen den Arm gebrochen hat und Frau Müller von nebenan zum siebten Male Großmutter geworden ist, wird schnell wichtiger als die Erzählungen aus den fernen USA.

Viele Rückkehrer haben solche Erfahrungen in den Monaten nach Beendigung ihres Amerika-Jahres gemacht. Oft glaubt man sich allein mit dem kleinen oder großen Frust, den der Prozeß des Wiedereinlebens in die eigene Gesellschaft mit sich bringt. Doch Untersuchungen von Psychologen belegen, daß der Rückkehrschock ein ernstzunehmendes Phänomen ist, das sehr genau analysiert werden kann, wie ja auch der weit bekanntere Kultur-Schock zu Beginn des Amerika-Aufenthaltes.

So ist das "Onkel Charly Syndrom", eben jenes scheinbare Desinteresse der Daheimgebliebenen, nur eine von vielen typischen Situationen, die der "Returnee" in bestimmten Phasen seiner Wiedereingliederung durchzustehen hat. Es gibt Strategien, die den Rückkehrern das Meistern von immer wieder auftretenden Problemen während des Eingliederungszeitraums erleichtern können. Das "Onkel Charly Syndrom" wird zum Beispiel dadurch entschärft, daß sich der Heimgekehrte klarzumachen versucht, daß nicht nur er ein Jahr hinter sich gebracht hat, sondern auch die anderen vieles erlebt haben, von dem sie erzählen möchten. Die Zeit, in der es so leicht war, im Mittelpunkt zu stehen, nämlich durch die Tatsache, daß man Ausländer war, ist vorbei. Also ist die Devise für den Rückkehr-Geschockten, auch den Daheimgebliebenen Interesse entgegen zu bringen, ihnen zu zuhören.

Wer in Amerika besonders viele Freunde gefunden hat und sich gut der amerikanischen Kultur angepaßt hat, der erlebt die Monate nach dem Rückflug als besonders schwer. Hat man den Staaten im Grunde keine Träne nachgeweint, so gestaltet sich das Wiedereinleben meist völlig unproblematisch.

Das alljährlich im Oktober stattfindende "RETURNEE-MEETING" des Fulbright Alumni e.V. ist für viele frisch heimgekehrte Fulbrighter eine Gelegenheit, in Gesprächen mit Menschen, die ähnliche Erfahrungen während der Phase des "reverse culture shock" gemacht haben oder gerade machen, über mögliche Strategien nachzudenken, vielleicht aber auch zum ersten Mal mit dem Begriff konfrontiert zu werden und ihn auf die eigene Situation anzuwenden. Sich den Mut zu holen für die Monate nach Amerika, für den Neuanfang im eigenen Land, und von Ex-Fulbrightern versichert zu bekommen, daß der "reverse culture shock" rückblickend ein wichtiger Teil der gesamten Amerika-Erfahrung geworden ist, kann Sinn der Returnee-Veranstaltung sein. Diese wurde vom Großteil der Teilnehmer vergangener Jahre immer sehr positiv bewertet.

Das Returnee-Meeting wurde für viele Fulbrighter zum Beginn der Nutzung des Fulbright Alumni e.V. als Forum zum Kontakt-Erhalt mit anderen Fulbright-Stipendiaten und der Fulbright Alumni e.V. zum Mittel der Wahl bei der Realisierung eigener Ideen, die das deutsch-amerikanische Miteinander zum Thema haben.

Oliver Triebel

Stellenanzeige

In der Zeit vom 29. April bis 7. Juni 1991 läuft in **Erfurt** der **Kurs Fachenglisch für Ingenieure**

Montag-Freitag, 17:00 - 20:00, insgesamt 75 Stunden.

Dafür suche ich eine Lehrkraft, der/die in USA/Germany Construction Engineering/Bauingenieurwesen studiert (hat) und vielleicht sogar etwas von der Projektierung industrieller Anlagen versteht. Jede(r) andere(r) Ingenieur(in), der/die sich zutraut, etwa 20 Ingenieuren aus Erfurt das entsprechende englische Vokabular2 zu vermittlen, sollte sich ebenfalls angesprochen fühlen und sich mit mir in Verbindung setzen: Jürgen Mulert, Elisabethenstr. 28, 6380 Bad Homburg (telephonisch am Wochenende erreichbar: 06172-22173). Ansonsten: Thomas-Müntzer-Str. 3, O-5020 Erfurt, Tel.: 003761-28820.

Footnote 1: Landeshauptstadt von Thüringen, ab 1992 Universitätsstadt. Nach vollendeter Renovierung wahrscheinlich eine der schönsten Städte Deutschlands.

Footnote 2: Außerdem muß ganz fundamental an den Fundamenten der englischen Sprache mit diesen Ingenieuren gearbeitet werden.

Impressum

© 1991 Fulbright Alumni e.V.
Souchaystraße 3
W-6000 Frankfurt am Main
Germany
Telefon 069 / 62 02 21

Redaktion

Thomas Dickmann

Antje Hildebrandt

Sigrid Schulz

Oliver Steinmetz

Bankverbindung

Fulbright Alumni e.V.
Konto 5478 85-600
PGiroA Frankfurt
BLZ 500 100 60

Formular bitte ausschneiden oder kopieren!

Fulbright Alumni e.V., Souchaystr. 3, D-6000 Frankfurt / Main 70

Ich möchte Mitglied werden!

Mein Name:

Straße / Postfach:

Postleitzahl, Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

USA: Uni:

Studienfach:

Abschluß (M.S., MBA, ...):

Meine USA-Zeit:

Finanzierung (Fulbright, DAAD, selbst, etc.):

Bundesrepublik: Uni:

Studienfach:

Tätigkeit zur Zeit (Student, Beruf, ...):

Ideen, Interessen, Wünsche für den Verein, sonstige Bemerkungen:

Erster Jahresbeitrag (Minimum DM 30.-) liegt bei / überwiesen an:

Fulbright Alumni e.V., Kto 5478 85-600, PGiroA Frankfurt, BLZ 500 100 60.

Datum Unterschrift

Diese Angaben werden im Fulbright-Alumni-Computer gespeichert und nirgendwo sonst. Wir geben keinerlei Daten nach außen weiter.

FRANKly 6

Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH Informationsdienste

ist ein Geschäftsbereich der Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH. Experten aus Betriebs- und Volkswirtschaft erstellen Newsletters, Länderanalysen und wirtschaftsrelevante Publikationen zu aktuellen Fragestellungen für Unternehmer und Führungskräfte in der Bundesrepublik Deutschland.

Länderanalysen

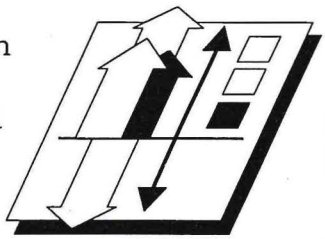
Die Länderanalysen bieten unter volkswirtschaftlichen Aspekten aktuelle und zuverlässige Informationen über insgesamt 25 Länder der Regionen Südeuropa, Asien/Pazifik, Lateinamerika und Mittlerer Osten. Die Analysen erscheinen halbjährlich und dienen als Entscheidungsgrundlage für Export- und Investitionsaktivitäten im Ausland.

Aktienbrief

Der Aktienbrief bietet dem Privatinvestor einen zuverlässigen Wegweiser für die Kapitalanlage. Er verschafft dem Anleger die wesentlichen Informationen, die er für seine Disposition benötigt.

Frankfurter Brief für Unternehmensführung

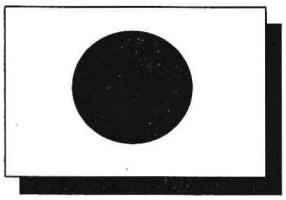
zeigt konkrete Problemlösungen, Fakten und Trends zu allen wichtigen betrieblichen Funktionsbereichen; Branchenanalysen und -prognosen sowie Strategiekonzepte werden vorgestellt.



Die EKS®-Strategie

die bewährte Marktführungsstrategie für Unternehmer, Führungskräfte und solche, die es werden wollen. Sie ist aus der Analyse von herausragenden Unternehmens- und Karriereerfolgen entstanden. Das Erfolgskonzept, wie man Marktführer wird und bleibt.

Japan Brief



Aktuelle und präzise Informationen über Japan sind ein Muß für jeden, der die Herausforderung als Chance begreift. Der Japan Brief berichtet wöchentlich über politische und wirtschaftliche Entwicklungen, Unternehmen und Branchen, Forschung und Technik, Recht und Gesetzgebung, konjunkturelle Trends und Japans Finanzmärkte.

German Brief

Dieser englischsprachige wöchentliche Dienst ist an ausländische Geschäftsleute gerichtet, die sich über die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen in Deutschland informieren wollen. Oder als Geschenk für Ihre Geschäftsfreunde im Ausland, die sich so in kurzer Zeit einen Überblick über die deutsche Wirtschaft machen können.

Weitere Informationen zu unseren Publikationen senden wir Ihnen gerne auf Wunsch zu.

Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH
Informationsdienste, Abt. M
Postfach 10 08 08, 6000 Frankfurt am Main 1
Tel. 0 61 96 - 96 06 01, Fax 0 61 96 - 96 06 - 367

■ *Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH*
INFORMATIONS DIENSTE